Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Wagner in Posen.



Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 751

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 26. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mark an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die Venetianerin“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Von der Zucker-Industrie.

L. C. Letzten Sonntag hat der landwirthschaftliche Verein für Halberstadt und Umgegend nach einem Vortrage des Redakteurs der Wochenschrift „Die deutsche Zuckerindustrie“, Dr. Hager-Berlin eine Resolution angenommen, in der die „gegenwärtige Krisis der Zucker-Industrie“ auf das Gesetz vom 31. Mai 1891 zurückgeführt wird, welches bekanntlich die Rübenzuckersteuer ganz aufhob und für den Uebergangszustand bis zum 1. Aug. 1897 lediglich feste Zuschüsse aus der Reichskasse für den exportirten Zucker einführte. Der Halberstädter Verein verlangt die Zurücknahme dieses Gesetzes und die Wiedereinführung der Rübensteuer. Die Resolution beruft sich u. a. auch auf die in der Sitzung des Reichstages vom 29. April 1891 seitens des Schatzsekretärs Frhr. v. Maltzahn-Gültz gegebene Zusage, daß die Prämien für die deutsche Zucker-Industrie auch über den 1. August 1897 hinaus beibehalten werden sollen, falls die Konkurrenzländer ihre Zuckerprämien weiter bestehen lassen und weist darauf hin, daß seit dieser Zeit im Auslande nirgends die Abschaffung oder Verringerung der Zuckerprämien ins Werk gesetzt worden oder beabsichtigt werde.

Die Berufung auf die Erklärung des damaligen Schatzsekretärs ist nicht stichhaltig. Zunächst hat Freiherr von Maltzahn keinerlei Erklärungen im Namen der verbündeten Regierungen abgegeben, da er seine Rede mit den Worten einleitete, bindende Erklärungen über die Stellung der verbündeten Regierungen abzugeben, sei er nicht in der Lage. Die Stellung der verbündeten Regierungen sei in der Vorlage niedergelegt, nämlich in der Vorlage, welche die Uebergangszeit, während welcher feste Prämien gezahlt werden sollen, nur bis zum 1. August 1895 ausdehnen wollte. Im Laufe seiner Rede aber sagte Frhr. von Maltzahn nach dem stenographischen Bericht Folgendes: „Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß nach einer Uebergangszeit von 4 Jahren, die sie im Gesetz vorgeschlagen haben, soweit man heute die Verhältnisse übersehen kann, die deutsche Zucker-Industrie in der Lage sein wird, ohne Prämiengewährung ihren Platz auf dem Weltmarkt zu behaupten, ganz abgesehen davon, daß ihr ja der inländische Markt ausschließlich vorbehalten bleibt. Ein Theil der Interessenten behauptet, es werde dies nur dann der Fall sein, wenn unsere Nachbarn in der Zwischenzeit ihre Prämien ermäßigt hätten; wenn dies nicht einträte, so würde die deutsche Zucker-Industrie nothwendigerweise erheblich zurückgehen. Die verbündeten Regierungen — das zeigt ihnen die Vorlage — sind nicht der Meinung, daß diese Befürchtung richtig ist; aber wenn sich entgegen ihrer jetzigen Meinung aus der Erfahrung ihnen die Ueberzeugung aufdrängen sollte, daß ein derartiges wesentliches Zurückgehen der deutschen Zucker-Industrie eingetreten ist innerhalb der vier Jahre und daß dieses Zurückgehen in dem Nichtfolgen unserer Nachbarn mit der Aufhebung der Prämien seinen Grund hat, dann, glaube ich, ist für jede Volksvertretung und für jede Regierung die Nothwendigkeit gegeben, in eine neue Erörterung der Frage einzutreten“ u. s. w.

Das Gesetz von 1891 hat nach den Beschlüssen des Reichstags die Uebergangsfrist nicht auf vier, sondern auf sechs Jahre festgesetzt. Der Zeitpunkt für eine neue Erörterung der Frage ist jetzt nach Ablauf von drei Jahren um so weniger gegeben, als — ganz abgesehen von der Stellung der Nachbarstaaten zu der Prämienfrage — der Nachweis, daß die Zucker-Industrie unter der Herrschaft des Gesetzes von 1891 nicht existiren könne, nicht geführt ist. Die kolossale Zunahme der Zahl der Fabriken und der deutschen Zuckerproduktion und vor Allem die hohen Dividenden der Zuckerfabriken beweisen, daß die angebliche „Krisis der Zucker-Industrie“ nicht besteht.

Deutschland.

*** **Posen,** 24. Okt. [Postgebühren für den Zeitungsvertrieb.] Wir haben bereits auf die wesentlichsten Bestimmungen des im Reichspostamte aufgestellten Gesetzentwurfes hingewiesen, welcher die Gebühren für den Zeitungsvertrieb durch die Post neu regeln soll; mit den Postverwaltungen von Bayern und Württemberg ist bereits eine Verständigung erzielt, doch schweben noch Verhandlungen mit dem Reichsschatzamt. Falls nicht noch besondere Schwierigkeiten erwachsen, soll der neue Entwurf voraussichtlich noch bis Ende des Jahres dem Reichstage zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden. Es liegt in der Natur der Sache selbst, daß die Festsetzung der Postgebühren keineswegs lediglich eine spezielle Angelegenheit der Zeitungsverleger ist, sondern als sehr wesentlicher Faktor bei der Preisbestimmung des Postabonnements auch für die Postabonnenten von größtem Interesse ist. Wir haben ebenfalls schon hervorgehoben, daß der geplante neue Tarif eine Erhöhung der Zeitungs-Postgebühren auf 45,5 Prozent des Einkaufspreises bringen würde, was zum mindesten einer Verdoppelung der bisher an die Post für den Vertrieb abgeführten Gebühren gleichkommen würde. Unter solchen Umständen wird die in Rede stehende projektirte Neuerung nicht bloß in den zunächst betheiligten Verlegerkreisen, sondern nicht minder auch auf Seiten der Postabonnenten von Zeitungen lebhaftem Widerspruch begegnen, da die letzteren ja gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen werden würden. Es ist daher anzunehmen, daß der Reichstag solch einer übertriebenen und den Zeitungsverkehr in empfindlichster Weise erschwerenden Maßnahmen die Zustimmung versagen wird.

△ **Berlin,** 24. Okt. [Zur Lage.] Mit den Nachrichten über die Beilegung der inneren Krise (denn eine solche hat es thatsächlich gegeben) steht es ebenso wie früher mit den Nachrichten über die Gegensätze selber: man bekommt verschiedene Lesarten zu hören, je nachdem man sich im Caprivischen oder im Eulenburgschen Lager erkundigt. Trotz aller ziemlich redseligen Mittheilungen in den Blättern über den Verlauf der Dinge ist somit eine völlig geklärte Sachlage noch nicht gegeben. Sicher ist, daß der Reichskanzler die Zustimmung des Kaisers zu einer Präsidialvorlage erhalten hat. Hat der Kaiser dem Grafen zugestimmt, so wird gleichzeitig behauptet, daß der Reichskanzler auch mit dem preußischen Staatsministerium im Einklang sei. Vieles spricht gewiß dafür, daß es sich so verhält. Während es aber bis dahin so dargestellt wurde, als könne allein Graf Caprivi das Opfer einer Verschärfung der Gegensätze sein, lassen Andeutungen wie die erwähnte die Möglichkeit offen, daß Graf Eulenburg, trotz gegenwärtiger äußerer Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler, die Empfindung habe, besiegt worden zu sein, und daß er die Folgen durch seinen Rücktritt ziehen werde. Wir möchten einschränkend bemerken, daß wir uns diese Auffassung persönlich nicht aneignen. Aber ein Rest von tiefgehender Verstimmung muß doch wohl aus den im Staatsministerium gepflogenen Verhandlungen zurückgeblieben sein. Man hat zu bedenken, daß Graf Eulenburg mit einem umfangreichen und, nach seiner Weise, gewiß sorgsam durchdachten Programm hervorgetreten war. Solche Arbeit unter den Tisch fallen zu sehen, das erträgt auch ein Anderer nicht gerade leicht. Aber es wäre schließlich nur eine begrenzte Personenfrage und keine Kernfrage der leitenden Politik, ob irgend ein Minister jetzt amtsmüde werden möchte. Eine wirkliche Lösung der kritischen Probleme der letzten Zeit erscheint unter allen Umständen dadurch gegeben, daß der Reichskanzler bleibt, und daß er neue und offenbar starke Proben des kaiserlichen Vertrauens erhalten hat. Die Zukunftsfrage ist darum freilich immer noch offen, die nämlich, ob die jetzt erzielte „Verständigung“ oder, richtiger, der Erfolg des Reichskanzlers auch über die Schwierigkeiten hinweghelfen und hinwegdauern wird, denen jede derartige Aktion im Reichstage begegnen muß. Es ist ja ganz richtig, daß der Reichskanzler sich mit den leitenden Ministern der Bundesstaaten beräth, um seiner Vorlage das starke Gewicht vollständiger Uebereinstimmung mit den führenden Einzelstaaten zu verleihen. Dieser Weg mußte sich für den Grafen Caprivi schon darum empfehlen, weil sowohl bei dem russischen Handelsvertrage wie bei den Steuervorlagen mancherlei peinliche Gegensätze zwischen Berlin und einigen süddeutschen Hauptstädten hervorgetreten waren, und zwar erst während der Verhandlungen im Reichstage selber. Aber diejenigen Parteien, auf die es bei der Entscheidung ankommen wird, haben nun einmal die Eigenthümlichkeit, sich auch durch einen einmüthigen Bundesrathswillen nicht sonderlich imponiren zu lassen. Wenn in den Organen des Grafen Caprivi immer fort die Rede davon ist, daß mit dem gegenwärtigen Reichstage zum Ziele zu kommen sein müsse, so mag dabei die Tragfähigkeit des Vertrauens überschätzt werden, auf das der leitende Staatsmann Anspruch erheben zu sollen glaubt. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein Minister die schmerzliche Täuschung erlebt, mit all seinen guten Absichten gründlich „mißverstanden“ zu werden. Daß noch heftige Stürme kommen werden, das kündigen die Offiziösen des Reichskanzlers selber an. Zwischen dem Artikel der „N. A. Z.“, wonach die Sachlage unter dem Gesichtspunkte des Verzichts auf eine Auflösung zu prüfen wäre, und der bemerkenswerthen Zurücknahme dieser Auffassung liegt die Unterredung, die der Kaiser vor seinem jüngsten Jagdausflug mit dem Reichskanzler gehabt hat. Plötzlich hört man aus der Wilhelmstraße ganz andere Töne. Einem prinzipiellen Ausbiegen vor der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung soll nicht das Wort geredet werden, und für die Energie der Aktion des neuen Kurses wird auf die Reden des Kaisers aus der letzten Zeit exemplifizirt. Die Möglichkeit einer Auflösung muß aber doch wohl in Betracht gezogen werden, wenn der Irrthum, als hätten die geplanten Maßnahmen einen „schwächlichen Grundzug“, so beflissen zurückgewiesen wird. Die „N. A. Z.“ erklärt, sie sei „im Gegentheil einigermaßen gespannt“, ob die Caprivische Vorlage wenigstens einem Theile der nationalliberalen Partei nicht als zu weitgehend erscheinen werde. Das wären denn ja schöne Aussichten, und man muß fragen, von welcher Beschaffenheit die „weniger milden“ Pläne des preußischen Ministerpräsidenten gewesen sein mögen.

— Der Reichshaushaltsetat für 1895/96 wird insofern gegen den Etat von 1894/95 eine erhebliche Besserung aufweisen, als eine Einnahmeposition mit wesentlicher Erhöhung in denselben eingestellt werden dürfte. Während im laufenden Etat in der Position der Ueberschüsse aus früheren Jahren nur 1.3 Millionen angesetzt werden konnten, und damit ein Weniger gegen das Jahr 1893/94 von 2.7 Millionen verzeichnet werden mußte, wird in der gleichen Position des nächsten Etats eine ungleich höhere Summe erscheinen. Infolge der Ueberschüsse, die die Einnahmen namentlich aus den der Reichskasse verbleibenden Verbrauchssteuern sowie aus den Erträgen der Post- und Eisenbahnverwaltungen und der Reichsbank über die entsprechenden Etats-Ansätze ergeben hatten, schloß das Etatsjahr 1893/94 mit einem Gesammtüberschuß von rund 14.2 Millionen ab. Durch die Revision der Rechnungen dürfte dieser Summe noch eine kleine Erhöhung zuwachsen. Jedenfalls kann man darauf rechnen, daß in der erwähnten Position des Reichshaushaltsetats für 1895/96 sich gegen den laufenden Etat eine Erhöhung von rund 13 Millionen vorfinden wird.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck läßt sich der „Hamb. Corr.“ unterm 23. d. M. schreiben:

In Berlin schwirrten heute die beunruhigendsten Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck umher; nach der einen Version hieß es, der Fürst sei von einem schweren Schlaganfall getroffen, nach der andern sollte bereits eine Katastrophe eingetreten sein. Die Zeitungsexpeditionen wurden von Dienstleuten bestürmt, die Extrablätter verlangten; der kranke Zar war in den Hintergrund getreten, jedermann wollte die neuesten Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck wissen. Die zuständigen Stellen wurden überlaufen, der Draht nach Varzin spielte unausgesetzt; Dr. Chrysander beeilte sich, die bösen Gerüchte zu zerstreuen. Wir können versichern, daß der Fürst sehr wohl sich befindet; seine Gemahlin, deren Befinden in der letzten Woche viel zu wünschen übrig ließ, erfreut sich zur Zeit auch einer befriedigenden Gesundheit. Der Fürst schläft ganz ausgezeichnet; die rheumatischen Schmerzen haben sich so gut wie verloren.

— Ein Rechenschaftsbericht des Vereins für innere Mission im Bezirk Weimar äußert über die Wirkungen der Sonntagsruhe auf das kirchliche Leben:

„Die vom Reichsgesetz erwartete, für die Kirche günstigere Wendung ist nicht eingetreten. Sonntagsruhe haben wir bekommen, aber keine bessere Sonntagsheiligung. Das Wirthshaus hat an Frequenz viel gewonnen, das Gotteshaus nichts.“

— Das „Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen“ bringt in seinem neuesten Heft Mittheilungen über den Bestand an Kandidaten des höhern Schulamts vom 1. Mai 1894 und über die durchschnittliche Wartezeit derselben von dem Tage der Anstellungsfähigkeit bis zur ersten endgiltigen Anstellung. Die Anzahl der Kandidaten, welche am 1. Mai 1894 zur Verfügung der Provinzial-Schulkollegien blieben, ist amtlich auf 1525 festgestellt (gegen 1492 am 1. Mai 1893). Dieselben vertheilen sich nach den Hauptfächern wie folgt: 1. Religion und Hebräisch 68, 2. Lateinisch und Griechisch 647, 3. Französisch und Englisch 242, 4. Mathematik und Physik 273, 5. Chemie und beschreibende Naturwissenschaften 102, 6. Deutsche Geschichte und Erdkunde 221. Die Wartezeit der Kandidaten betrug mit Rücksicht auf die in der Zeit vom 1. April 1888/89 bis 1. April 1892/93 erfolgte endgiltige Anstellung an staatlichen Anstalten durchschnittlich 5 Jahre 1 Monat, an nichtstaatlichen Anstalten 3 Jahre 5 Monate. Somit ergiebt sich für die staatlichen Anstalten ein ungünstigeres Verhältniß als für die nichtstaatlichen. Das Centralblatt erblickt den Grund darin, daß die Patrone der nichtstaatlichen Anstalten bei ihren Berufungen an das Dienstalter der Kandidaten nicht gebunden sind, und ist der Ueberzeugung, daß Abhilfe dieses Uebelstandes Gegenstand weiterer Erwägungen sein müsse.

— Der Vorstand des Landwirthschaftlichen Zentralvereins Schlesiens sprach sich auf Anfrage des Oberpräsidenten gegen die gesetzliche Gewährung einer Entschädigung für das an Maul- und Klauenseuche gefallene Rindvieh aus, weil die Verluste durch Krepiren nur einen kleinen Bruchtheil des Gesammtschadens dieser Seuche ausmachen. Er empfiehlt dagegen scharfe Absperrungsmaßregeln und eine Reorganisation der Veterinärpolizei.

— Die Ober-Bergämter haben, wie bekannt, vor einiger Zeit bergpolizeiliche Anordnungen zur Verhütung von Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen getroffen. Gegen diejenige des Oberbergamts zu Dortmund hatten verschiedene Zechen Rekurs bei der Ministerial-Instanz eingelegt; in einer ausführlichen, vom 9. d. Mts. datirten Entscheidung wurden diese Beschwerden zurückgewiesen.

Rußland und Polen.

* Bei den Veränderungen in der Eintheilung der russischen Armee durch die Errichtung des 14. Armeekorps ist, wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Petersburg geschrieben wird, eine bedeutsame Neuerung erfolgt, nämlich die

Bildung einer so großartigen geschlossenen Reitermasse schon in Friedenszeiten, wie kein anderes europäisches Heer nur Aehnliches aufzuweisen hat. Drei Reiter-Divisionen, die 13., 15. und 1. donische Kosaken-Division, mit zugehöriger reitender Artillerie wurden im Militärbezirk Warschau dem General Bodisco, Gehilfen des Generals Gurko, einem vortrefflichen Reiterführer, zum alleinigen Oberbefehl unterstellt. Für General Bodisco wurde ein besonderer Stab gebildet mit Oberst Fomin als Generalstabs Chef. Der Mittelpunkt dieser Reitermasse ist Warschau, ihr rechter Flügel, wenn man sie nach Westen gerichtet denkt, Plozk, der linke Lublin. Wird sie in der Mitte zusammengezogen, so bedroht sie Schlesien, bei Zusammenziehung auf dem rechten Flügel Ostpreußen, auf dem linken Galizien, abgesehen von den sonstigen Reiter-Divisionen im Grenzgebiete. Um die Möglichkeit der Leitung solcher Reitermassen zu erproben, wurde im Militärbezirke Wilna ein etwa gleich starkes Korps von 76 Schwadronen und 36 Geschützen auf acht Tage zusammengezogen, das vom einfachsten schulmäßigen Exerziren bis zu großen Reiterschlachten Alles durchmachte. Ganz besonderer Werth wurde auch auf die Verwendung der Kosaken im Vergleich mit der der Dragoner gelegt. Der Oberbefehlshaber des Militärbezirks Wilna, General der Infanterie Ganetzki, besichtigte täglich diese höchst geheim gehaltenen Uebungen, an deren Schluß er sich in einer Rede voller Anerkennung unter Andern äußerte:

„Ich bin überzeugt, daß es auf der ganzen Welt keinen Gegner giebt, den eine sich durch derartige Leistungen auszeichnende Reiterei und reitende Artillerie nicht niederwerfen würde."

In den betheiligten Offizierkorps ist die Zuversicht allgemein, daß keine feindliche unvorbereitete Infanterie- oder Artilleriestellung dem Ansturm dieser Massen Widerstand leisten könne.

Frankreich.

* Die Direktion der Staatspolizei ließ an alle Beamte, die von ihr sowie von der Polizeipräfektur abhängen, die Liste der fremden, bis Ende August d. J. aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten zugehen. Diese Liste umfaßt 190 Namen, darunter 103 Italiener; die anderen ausgewiesenen Anarchisten sind meist Belgier, Deutsche oder Spanier, ferner 3 Russen und 2 Schweizer. Diese Liste wurde auch sämmtlichen Polizeikommissären zugestellt und denselben ausdrücklichst empfohlen, besagte Liste jedesmal durchzusehen, wenn ein Ausländer, aus welchem Grunde auch immer, ihnen vorgeführt werde.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 22. Okt. Endlich ist der Ausstand der schottischen Kohlengrubenarbeiter in Fifeshire nach fünfzehnwöchentlicher Dauer zu Ende. Ihr Exekutivausschuß selbst rieth am letzten Sonnabend, die Arbeit wieder aufzunehmen und sich zu dem Zwecke gütlich mit den Meistern abzufinden. Die Bergwerksbesitzer sind insofern versöhnlich, als sie, soweit möglich, ihre alten Leute wieder anstellen wollen. Der Ausstand hat den Streikern 80 000 Pfd. Strl. gekostet. Die Verantwortlichkeit tragen die Führer der Arbeiter, die in der größten Noth nichts Anderes zu thun hatten, als mit einander zu hadern und sich gegenseitig anzuklagen.

Polnisches.

Posen, den 25. Oktober.

d. **Das polnische Wahlkomitee für die Stadt Posen** hat einen Aufruf erlassen, in welchem es auf den in der polnischen Delegirtenversammlung am 23. d. Mts. gefaßten Beschluß hinweist, nach welchem es im Interesse der Eintracht der polnischen Wähler der Stadt Posen wünschenswerth sei, daß das Wahlkomitee sein Mandat in die Hände der Generalversammlung der Wähler niederlege. Das Wahlkomitee habe nun in seiner Sitzung am 24. d. Mts. beschlossen, dem Wunsche seiner Wahl-Oberbehörde gemäß zu handeln, und zwar ohne Verzug, da die Stadtverordnetenwahlen nahe bevorstehen, und eine jede Körperschaft, welche durch das Vertrauen der Bürgerschaft zur Leitung öffentlicher Angelegenheiten berufen sei, auf legalem Boden stehen müsse. Das Komitee erachte sich zwar als vollkommen legal gewählt, müsse sich jedoch den Beschlüssen und Wünschen seiner Oberbehörde unterordnen. Es werde demnach eine Wählerversammlung zum 27. d. Mts., 8 Uhr Abends, im Lambertschen Saale berufen. Auf der Tagesordnung derselben steht eine Erklärung des zurücktretenden Komitees, sowie die Wahl eines neuen Wahlkomitees und eines Delegirten. — Auch der „Orędownik", das Organ der polnischen Volkspartei, bringt den Aufruf, „damit man ihm nicht den Vorwurf mache, er sei gegen die Eintracht unter den polnischen Wählern"; er wisse zwar nicht, was das Komitee der polnischen Volksbewegung in dieser Angelegenheit beschließen werde, doch nehme er an, daß dasselbe gleichfalls nicht gegen die Eintracht sei. Wünschenswerth würde es sein, wenn die Wählerversammlung, statt am Sonnabend, an einem anderen Tage stattfinden würde, da der Sonnabend der größeren Anzahl der polnischen Bevölkerung nicht passend liege; es sei daher zu wünschen, daß das Wahlkomitee die Wählerversammlung auf irgend einen anderen Tag, außer Freitag und Sonnabend, verlege, damit an der Versammlung alle Schichten der polnischen Bevölkerung theilnehmen könnten.

d. **Ueber die Umänderung des polnischen Wahlreglements** durch die Beschlüsse der Delegirten-Versammlung sprechen sich die polnischen Zeitungen, auch der „Orędownik" und der „Goniec Wielk." mit allgemeiner Befriedigung aus, obwohl manche Wünsche des „Goniec", so besonders die in Betr. des Central-Wahlkomitees und des Wahlfonds, nicht in Erfüllung gegangen sind.

d. **In Angelegenheit der Stadtverordnetenwahlen** fand gestern eine von dem Wahlkomitee für die Stadt Posen berufene Versammlung von ca. 200 polnischen Vertrauensmännern statt. In derselben erklärte das Wahlkomitee, daß es gemäß dem von der polnischen Delegirten-Versammlung ausgesprochenen Wunsche zurücktrete. Es wurde zwar mehrfach der Wunsch ausgesprochen, das Komitee möge seine Mandate bis nach den Stadtverordnetenwahlen behalten; doch blieb dasselbe bei seinem Beschlusse, schon am 27. d. M. seine Mandate niederzulegen.

d. **In Angelegenheit der bekannten Enthüllung des „Przegląd Pozn."**, nach welcher dem Kaiser die Informationen zu seiner Thorner Rede von polnischer Seite zugegangen sein sollen, wiederholt die „Gaz. Tor." die von ihr auf Grund bester Informationen bereits abgegebene Erklärung: es habe weder das Komitee der Pelpliner Versammlung, noch deren Vorsitzender, nach Berlin eine Petition gesandt; sie hätten nur an den Landrath des Kreises Dirschau ein Schreiben gerichtet, in welchem sie jedoch nichts von Sozialismus oder von Umsturzparteien unter den Polen erwähnt hätten. Es wisse auch das Komitee jener Versammlung nichts von einer Petition dieses Inhalts, welche aus polnischen Kreisen an die Regierung gerichtet sein soll.

d **Das „Interview mit Herrn v. Koscielski"** wird auch vom „Dziennik" und „Kuryer Pozn." wörtlich gebracht, natürlich in polnischer Uebersetzung. Der „Dziennik" bemerkt dazu: er werde seine Betrachtungen darüber später bringen. Auch der Goniec Wielk." will Herrn v. Koscielski auf dessen Angriffe antworten.

d. **Die polnische landschaftliche Bank** hielt heute Vormittag im Bazarsaale ihre Generalversammlung ab. In derselben theilte der Vorsitzende des Aufsichtsraths mit, daß die Anzahl der Parzellanten im Jahre 1893/94 um 184 auf einem Flächeninhalte von 1709 Hektaren gewachsen sei. Die Versammlung erklärte sich mit der Vertheilung einer Dividende von 4 Proz. unter die Aktionäre einverstanden.

Lokales.

Posen, 25. Oktober.

* [Von der Provinzial-Gewerbeausstellung.] Am 19. d. Mts. hat eine Gesammtsitzung des Komitees unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder stattgefunden. Gab man sich allseitig der besten Hoffnung über das Gelingen der Ausstellung hin, so nahm man doch mit Bedauern davon Kenntniß, daß im Verhältniß zu den Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen Seitens Gewerbetreibender außerhalb der Provinz so wenig Gegenstände aus der Provinz Posen selbst angemeldet worden sind. Soll der Charakter der Ausstellung als einer provinziellen gewahrt werden und die Provinz sich nicht ein unverdientes Armuthszeugniß ausstellen, so ist dringend zu wünschen, daß noch recht viele Posener Ausstellungsgegenstände angemeldet werden und zwar recht bald. Denn das Komitee hat nach eingehender Erwägung beschlossen, aus den schon früher genannten Gründen es bei dem 1. November als Endtermin zu belassen.

Die Vorstände der Ausstellungsgruppen sind schon ernannt und werden wir die Zusammensetzung nächstens veröffentlichen.

S—r. **„Die Weltverbesserer und die moderne Kultur"** lautete das Thema, über welches gestern Abend der Herr Reichstagsabg. Dr. Pachnicke im „Kaufmännischen Verein" im Saal von Dümkes Restaurant sprach.

So alt wie die Welt, so begann Redner seine Ausführungen, sei die Sehnsucht nach einer Besserung. Seit es eine Geschichte gebe, habe das Streben nicht aufgehört, dem Erdendasein mit seinen tiefen Schatten ein leuchtendes Gegenbild gegenüberzustellen. Der erste Mensch, dürfe man fast sagen, war der erste Weltverbesserer, denn auch er schon hatte Wünsche, die über die Wirklichkeit hinausgingen. Die Phantasie der Menschen stelle sich die Erde als Friedensland vor, in dem die Gegensätze, der Kampf zwischen Mensch und Mensch erloschen. Diese Glücksträume seien theils religiöser Natur gewesen, theils rein irdischer. Der Unterschied bestehe darin, daß die einen sich das Paradies am Anfang der Geschichte, die anderen am Ende denken, Sehnsucht nach Glück und Frieden herrsche aber auf beiden Seiten. Es sei der Drang, die Leiden zu mildern, die Freuden zu erhöhen, der da wirke. Wo mancher arbeitslos genießen könne, hätte ein anderer genußlos zu arbeiten. Weiche Gemüther fasse da der Weltschmerz an. Der gemeinsame Wunsch sei ein Zustand, der glücklicher, der vollkommen. Verschieden bleibe dabei nur, daß die einen davon träumen, während die anderen daran glaubten. Jenen sei es ein Phantasiestück, das sie entzückt, den anderen dagegen sei es ein Ziel, das man erreichen werde. Eine lange Ahnenreihe hätten diese Gedanken, von denen manche glaubten, erst die Neuzeit sei davon erfüllt. Den Griechen schon erzählte Homer von „elysischen Gefilden." Hesiod spreche von den „Inseln der Seligen". Derjenige, der diese Ideen zu einem Ganzen geformt, in ein System gebracht, der sei Plato gewesen, der Verfasser des „Staates" und der „Gesetze". Der „Staat" stelle einen Idealstaat auf, „die Gesetze" richteten sich dagegen schon mehr nach dem Möglichen, übersetzen es mehr in das Praktische. Im Idealstaat herrsche Weisheit und Gerechtigkeit, die Regierung gebühre und gehöre den Wissenden, die Könige sollen Philosophen sein oder die Philosophen Könige. Es bestehe Gütergemeinschaft, alles gehöre allen. Was die drei Stände, die es dort giebt, produziren, komme allen zu; auch Weibergemeinschaft herrsche und die Behörde bestelle dem Jüngling die Braut. Die Befähigung der Frau zum medizinischen Studium sei bei Plato bereits ausdrücklich hervorgehoben, so alt sei dieser Gedanke. Wenn nach Plato 2000 Jahre verliefen, ohne daß ein ähnliches Staatsideal aufgestellt wurde, so liege das daran, daß das Mittelalter nur ein einziges Ideal kannte, die Kirche. Der Staat sei damals noch nicht das Kulturideal gewesen, das er heute sei. Auch das Mittelalter habe geträumt, von der Rückkehr Christi und von seinem tausendjährigen Reiche, nicht vom Idealstaat. Am Anfang des 16. Jahrhunderts sei es Thomas Morus (1535 enthauptet) gewesen, der die Gebrechen seiner Zeit und den Hochmuth der Großen geschildert; 1515 habe er sein Werk die „Utopia" veröffentlicht. In der „Utopia" muß jeder arbeiten (freilich nur 6 Stunden am Tage), Müßiggänger giebt es nicht; um den Hang zum Golde zu unterdrücken, hat er in seinem Staate bestimmt, daß die Ketten der Gefangenen aus Gold gemacht werden sollen. Zum Schlusse habe er hinzugefügt, wenn auch nicht alles, so sei doch in seiner „Utopia" Manches, was die Staaten sich aneignen könnten, aber er wünsche dies freilich mehr, als er es hoffe. Nach ihm sei um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts Campanella gekommen, der mit seinem „Sonnenstaat" ein Staatsgemälde entworfen, das nur ein erweitertes Kloster sei; hier sei nur 4 Stunden zu arbeiten. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts (1755) entstanden Morellys Grundzüge der neuen Weltordnung, wovon Louis Blanc seine Brüderlichkeitsideen abgeleitet und Cabet seine „Reise nach Ikarien." Dort ist alles vollkommen, alles so herrlich eingerichtet, daß man nichts mehr entbehrt, das Glück ist vollendet. Er habe auch versucht, es in die Praxis umzusetzen, indem er eine Expedition ausgerüstet, die nach Texas zog und dort eine Kolonie gründete, die nach seinem Buche Ikarien hieße. Allein der Versuch scheiterte. Cabet ward sogar angeklagt, in zweiter Instanz jedoch freigesprochen. Nachher aus seiner eigenen Kolonie ausgestoßen habe er alles anders gefunden, auch die Menschen anders als er sie sich gedacht. Ikarien legt die Erinnerung nahe an die mythologische Gestalt des Ikarus. Bellamys „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000", (auf das Jahr 1887) stelle uns mittenhinein in eine sonnenhelle Zukunftswelt; aus ihr leuchte uns ein Glück entgegen, das wir sonst nicht kennen. Gearbeitet werde da nur vom 21.—45. Lebensjahre; die niederen Arbeiten werden verrichtet von jüngeren Leuten. Besonders charakteristisch sei der Vergleich mit einer Kutsche: Oben auf den luftigen Decksitzen, wenige Glückliche, unten vorgespannt die großen Schaaren der Armen, die diese Kutsche ziehen müssen im Schweiße ihres Angesichtes durch Sand und Sumpf. Indes wechselt die Scene: die Kutsche schwankt, die Glücklichen fallen herunter und andere kommen hinauf.

Alle Zeitalter haben Ideale aufgestellt und der Zeitcharakter spiegelt sich in den einzelnen wieder, aber der Grundzug sei der gleiche: Der Staat ist alles, alles gehört dem Staat, von oben herab wird die ganze Herstellung und der ganze Verbrauch geleitet. Den gesammten Grund und Boden verstaatlichen, sei die Strömung, die gekennzeichnet werde durch den Namen Henry George, dessen Werk „Fortschritt und Armuth" also deduzire: Grund und Boden hat niemand geschaffen, darum hat auch niemand ein Besitzrecht darauf; der Ertrag aus Grund und Boden soll allen zu gute kommen. Das dritte sei der Anarchismus der Theorie, der alle Herrschaft beseitigt wissen und das Freisein von jedem staatlichen Zwang wolle. Dies sei der vollendete Individualismus, die Staatsscheu, während auf der anderen Seite der vollendete Kommunismus herrsche, die Staatssucht. Jeder dieser Utopisten werde indessen vom anderen abgethan.

Nach diesem historischen Ueberblick ging Redner an eine Kritik desselben vom Standpunkte der Seelenkunde und Wirthschaftslehre, der Wissenschaft. Die Verhältnisse von heute seien deshalb unvollkommen, weil die Menschen unvollkommen, sie werden erst vollkommen werden können, wenn die Menschen besser werden. Mit Idealbürgern und Bürgerinnen könne man einen Idealstaat schaffen, aber ohne diese nicht. Die große Frage sei daher die: werden die Menschen besser werden? Die größten Geister hätten über diese Frage sich verschieden geäußert: Rousseau verneint den moralischen Fortschritt der Menschheit, Goethe spreche aus: besser und glücklicher werden die Menschen nicht, oder nur auf Epochen, und Ranke habe gesagt am Ende seiner Tage: die moralische Größe der alten Welt sei heute nicht übertroffen; Herbert Spencers Meinung endlich gehe dahin, daß allmählich mehr und mehr die egoistischen Empfindungen hinter die sozialen zurücktreten, d. h. daß man doch allmählich mehr anstatt an sich selber an die anderen denke. Es habe Stufen der Entwickelung gegeben, die tiefer waren als die heutigen. Manches sei besser geworden an den Einrichtungen und auch die Menschen selbst. Die Sklaverei sei heute abgeschafft, das Mitbestimmungsrecht des ganzen Volkes sei anerkannt. Der moderne Mensch sei nicht mehr dasselbe wie der primitive; es gebe eine Entwickelungsfähigkeit. Daß die Laster aus der Welt verschwinden, würden wir nicht erleben, wir würden damit rechnen müssen, daß der Mensch im Großen und Ganzen die Grundtriebe nicht werde verleugnen können, die ihn heute beseelen. In jedem Menschen sei von Neuem immer wieder der Kampf auszukämpfen zwischen Vernunft und Leidenschaft. Es werde nicht dahin kommen, daß wir uns alle bloß von Idealismus leiten lassen, daß alle Vorgesetzten ihre Gewalt nicht mehr mißbrauchen, daß alle Untergebenen voll Thatendrang sind. So lange wir mit der Unvollkommenheit zu rechnen hätten, blieben auch die Zustände solche, die stark zu wünschen übrig ließen. Der mächtigste der Triebe, der Selbsterhaltungstrieb, werde bleiben Jeder suche nach seinem eigenen Vortheile. Dieser Eifer, die Triebfeder des menschlichen Wirkens, würde verschwinden, wenn man für den Staat arbeiten müßte, nicht für sich, seine Familie, seine Kinder. Würde das Erbrecht beseitigt, so würde ein Sporn zur Fortentwickelung weggenommen. Die Anstaltserziehung der Kinder vollends veröde die Häuslichkeit. Nach der wirthschaftlichen Seite hin aber müßte man fragen: Wer will die planmäßige Produktion ermöglichen? Wer weiß, was gebraucht wird? Da würde denn jeder Fehler gleich ins große greifen. Wollte man z. B. bei der Mode ein planmäßiges Verfahren beobachten, so würde das allen gleiche Trachten aufnöthigen u. s. w. Der Großbetrieb habe eben seine Grenzen und werde dann unwirthschaftlich. Wenn das persönliche Interesse nicht mehr vorhanden, gehe ein Kraftaufwand im allerhöchsten Maße, aber auch zugleich der Nutzeffekt verloren. Die Leistung gehe so zurück, der Gesammtbetrag der gemeinschaftlichen Wirthschaft werde geringer und damit sinke auch der Antheil des Einzelnen am Ertrage, was einen Niedergang des wirthschaftlichen Niveaus bedeute. Heute träfen im preußischen Staate auf den Kopf 330 M. jährliches Einkommen; dieser Prozentsatz müßte da noch zurückgehen und zu einem Fiasko in wirthschaftlicher Hinsicht führen. Nicht minder würde die persönliche Entwickelung, das Verhältniß des Einzelnen zum Staate beeinflußt. Wo sollen ferner die Führer herkommen, wenn ein schwaches Geschlecht heranwachse, das nicht mehr tüchtig, weil seine Glieder nicht mehr tüchtig? Ueberdies würde die Freiheit auch insofern eingeschränkt werden, als die Berufswahl aufhören würde. Da sei wohl der Ruf berechtigt: Opfert nicht dem Ideal der Gleichheit das Ideal der Freiheit. Für die Weiterentwickelung sei das Privateigenthum die Quelle der moralischen Kraft und wirthschaftlichen Tüchtigkeit.

Die rosigen Bilder zerrinnen, so schloß der Herr Vortragende, sobald man sie nur näher betrachtet, erweisen sich als Dichtung, die der Wahrheit nie entsprechen kann. Die Botschaft hören wir wohl, allein uns fehlt der Glaube! Alle diese Phantasien gleichen den Schmetterlingen, die Glanz und Farbenpracht sofort verlieren, wenn man sie nur berührt. Die Kur, die man uns da zumuthet, würde schlimmer als die Krankheit werden. Wir hegen freilich nicht den göttlichen Optimismus, der das Geschaffene alles gut fand. Wir sehen ein, auch die heutige Gesellschaftsordnung hat schwere Schäden und wir sehen ferner ein, daß wir bestrebt sein müssen, diese Schäden zu verbessern. Aber an der heutigen Gesellschaftsordnung wird festgehalten werden müssen, weil sie sich der menschlichen Natur anpaßt, weil sie mit den Menschen rechnet wie sie sind und nicht mit solchen wie sie wohl sein könnten. Wer fleißig ist, kommt vorwärts, wer faul ist, nicht. Für heißes Ringen giebt es einen hohen Kampfpreis. Darum sind die Grundlagen unserer Gesellschaftsordnung richtig, weil sie der sittlichen Natur des Menschen angemessen sind. Wir werden uns also dessen bewußt zu bleiben haben, daß diese Grundlagen aufrecht zu erhalten sind. Dazu muß kommen das rechte soziale Pflichtbewußtsein gegenüber den ärmeren Klassen der Bevölkerung. Zu diesem Zweck ist auch der Bildung von Vereinen, welche soziale Ziele verfolgen, besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Köpfe klar, die Herzen warm für die soziale Hilfsarbeit, auf die es heute mehr als je ankommt. Sind wir davon durchdrungen, dann werden wir die neue Aufgabe, welche die neue Zeit uns stellt, auch recht zu lösen wissen.

Der interessante, an vielen Stellen geradezu packende Vortrag fand bei der von Damen und Herren zahlreich besuchten Versammlung eine außerordentlich beifällige Aufnahme.

---

* **Stadttheater.** Anzengrubers Volksschauspiel „Der Meineidbauer", welcher bei seinen diesjährigen Aufführungen, bei ausverkauftem Hause, stets einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, wird, um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, am Sonntag Nachmittag zu bedeutend ermäßigten Preisen wiederholt werden; dadurch wird den auswärtigen Theaterbesuchern, welche den Abendvorstellungen nicht beiwohnen können, Gelegenheit geboten, die Bekanntschaft dieses Werkes zu machen. Für Sonntag Abend ist Wagners große romantische Oper „Der fliegende Holländer" mit Herrn Wild in der Titelparthie neu einstudirt worden. In Folge der großen scenischen Schwierigkeiten, welche der Aufbau der darin vorkommenden Schiffe verursacht, kann diese Oper nur selten zur Aufführung gebracht werden. Der neu gegründete Extrachor, der sich bereits in den Lohengrin-Aufführungen so trefflich bewährt hat, wird auch an den Aufführungen des „Holländer" theilnehmen. „Madame Sans Gêne", die jetzt überall mit großem Kassenerfolg zur Aufführung kommende Lustspielnovität von V. Sardou wird auch hier demnächst zur Aufführung gebracht werden.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter** im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Februar 1895 bei der Kaiserl. Postagentur Großlessen (im Reg.-Bez. Liegnitz) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; es sind 200 M. Kaution zu stellen, welche durch Gehaltsabzüge gebildet werden kann. — Sofort beim Königl. Polizei-Distrikts-Kommissar Kostschin die Stelle eines Wegemeisters mit 360 M. jährlich; es sind 150 M. Kaution zu stellen; Bewerbungen sind an den Landrath des Kreises Schroda zu richten; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. Februar 1895 beim Kaiserl. Postamt Landeshut die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß; es sind 200 M. Kaution zu stellen, welche durch Gehaltsabzüge gebildet werden kann. — Sofort bei der Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk die Stelle eines 2. Oberwärters mit 900 M. Gehalt und freier Wohnung; Anspruch auf Verleihung der Pensionsberechtigung steht nicht zu, kann aber bei definitiver, nach längerer Zeit erfolgender Anstellung verliehen werden; die Zeit des aktiven Militärdienstes wird bei der Pensionirung der provinzialständischen Dienstzeit nur dann hinzugerechnet, wenn letztere eine Dauer von wenigstens 10 Jahren erreicht hat. — Im Bezirk der IV. Division: Sofort bei der Königl. Direktion der Strafanstalt zu Kronthal bei Krone (Brahe) die Stellen von 2 Aufsehern. Das Anfangsgehalt beträgt je 900 M. neben 120 Mark Miethsentschädigung; das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren, bis nach 21 Dienstjahren das höchste Gehalt von 1500 M. erreicht wird.

e. **Der Gewerkverein der Tischler** und verw. Berufe (Hirsch-Duncker) hielt vorgestern im Wiltschke'schen Lokale eine außerordentliche Agitationsversammlung ab, zu welcher alle Arbeiter in der Holzbranche eingeladen waren. Der Vorsitzende, Herr Urban, eröffnete die Versammlung mit einigen begrüßenden Worten, worauf Herr Meinke die Zwecke und Ziele der Gewerkvereine in längerer Rede darlegte und zum Schluß seiner Ausführungen die erschienenen Gäste zum Beitritt in den Verein aufforderte, welchem Wunsche auch vielfach entsprochen wurde. — Nach Erledigung verschiedener Fragen, welche vom Vorstande beantwortet wurden, erreichte die Versammlung ihr Ende.

z. **Fuhrunfälle.** Gestern Vormittag brach an einem mit Kohlen beladenen Wagen am alten Markt das rechte Hinterrad. Der Wagen blieb ¾ Stunden liegen, bis ein neues Rad zur Stelle gebracht war. — Gestern Nachmittag brach an einem mit Futtermehl beladenen Wagen dicht vor der Wallischeibrücke die Hinterachse. Der Wagen mußte umgeladen werden.

z. **Verkehrsstörung.** Gestern Nachmittag stürzte Ecke Neue- und Wilhelmstraße das Handpferd einer Droschke, wodurch der Pferdebahnverkehr kurze Zeit behindert wurde.

z. **Verloosung.** Gestern ist in der Aula der Mittelschule mit der Aufstellung der Gegenstände für die am 27. d. M. stattfindende Verloosung für die Zwecke der Jacobschen Mädchen-Waisenanstalt begonnen worden.

z. **Die Wallstraße** wird am Grolmanplatz von der Militärbehörde mit Bäumchen bepflanzt.

l. **Aus Furcht vor Strafe** hat sich heute früh ½6 Uhr ein im zweiten Jahre dienender Soldat der 14. Kompagnie des 47. Infanterie-Regiments erschossen. (Wiederholt.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Wien,** 25. Okt. Der Wehrausschuß bewilligte mit allen Stimmen gegen die der Jungczechen das Rekrutenkontingent für 1895. Die Jungczechen erklärten sich gegen die Bewilligung aus bereits in der Delegation angeführten politischen, wirthschaftlichen und finanziellen Gründen; doch sollte dies keine Feindschaft gegen die Armee bedeuten.

Petersburg, 25. Okt. Gegenüber von falschen, seitens der Börsenspekulation ausgestreuten Gerüchten über eine Erschöpfung oder Verminderung des zur Verfügung der Regierung stehenden Metallbestandes erklärt das Finanzministerium im „Regierungsboten", daß keine Veränderung des Quantums des der Regierung gehörenden Goldes erfolgte. Nach einer Tabelle, welche der „Regierungsbote" veröffentlicht, betrug der Baarbestand an Gold im Reichsschatz und der Reichsbank am 31. August 1892 630685000 Rubel, am 1. Januar 1893 605054000 Rubel, am 1. Januar 1894 609111000 Rubel, am 1. Okt. 1894 646291000.

Petersburg, 25. Okt. Gestern Mittag wies die Stadt keinen Cholerakranken mehr auf.

Petersburg, 25. Okt. In Petersburg hat vom 6. Oktober Mittags 12 Uhr bis 10. Oktober Mittags 12 Uhr keine neue Choleraerkrankung mehr stattgefunden. Die Anzahl der noch an der Cholera niederliegenden Kranken beträgt 5.

Petersburg, 25. Oktbr. Die Gouvernements Plock, Grodno, Lomsha, Mohilew, Estland, Radom, Siedletz, Kostroma, Olonetz, Pskow und Warschau sind sämmtlich cholerafrei erklärt.

Petersburg, 25. Okt. Im Wolgagebiet werden immer neue Bodenreichthümer entdeckt. Kürzlich ist das Vorhandensein von Eisenerzen in der Nähe der Stadt Wolsk konstatirt worden. Jetzt sind Eisenerzlager bei der Station Krasny in der Linie Termbow-Kamyschin entdeckt worden. Nach oberflächlicher Schätzung enthalten diese in der Nähe von Kamyschin belegenen Läger über 100 Millionen Pud reines Eisen. — Nach jetzt hierher gelangten Nachrichten ist in Taschkent am 24. Oktober gegen 2 Uhr Nachts von einigen Personen ein wellenartiges Erdbeben verspürt worden.

Rive de Gier (Loire), 25. Okt. Die Arbeiter Reinhard, Depersy und Frisch, welche im September bez. Oktober verhaftet wurden, weil sie von der Firma Richarme angeworbene ausländische Glasarbeiter mit dem Tode bedroht, sind ausgewiesen und über die Grenze gebracht worden.

London, 25. Okt. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Yokohama von heute sind bei dem Erdbeben in den Bezirken Sakata Jamagaba und Akami an **3000 Häuser** durch heftige aufeinanderfolgende Erdstöße **zerstört** worden. Nach bisherigen Meldungen sind 260 Personen getödtet und eine große Anzahl verwundet worden.

Stockholm, 25. Okt. Der Kaiser beauftragte den hiesigen Gesandten Grafen v. Bray, auf dem Sarge des Reichsmarschalls Bildt einen Kranz niederzulegen. Den „Dages Nyheter" zufolge würde das Reichsmarschallamt von dem früheren Gesandten Grafen v. Akethjelm übernommen werden.

Die Krankheit des Zaren.

Die letzten, bei der hiesigen russischen Botschaft eingegangenen Mittheilungen lassen eine Veränderung in dem Befinden des Zaren und eine leichte Verbesserung nicht erkennen.

Petersburg, 25. Okt. Wie aus Livadia gemeldet wird, wohnte der Großfürst Thronfolger und die Prinzessin Alix gestern im Schlosse Orianda der Seelenmesse für den verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch bei. Das Brautpaar besuchte hierauf den Wasserfall Utschnussi.

Der „Lok.-Anz." meldet aus London, 25. Okt.: Depeschen aus Livadia zufolge erhielt die Kaiserin von dem König Humbert ein Telegramm, worin dieser für sich und im Namen seiner Gemahlin seine aufrichtigste Theilnahme ausspricht, und der Kaiserin Muth und Hoffnung zuspricht. Die Kaiserin antwortete umgehend: Tiefgerührt danke ich Ihnen und werde zu Gott für die Erhaltung der Gesundheit der königlichen Familie beten.

Köln, 25. Okt. Das Abendblatt der „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Seit vorgestern erhalten die hauptstädtischen Blätter Privatdepeschen aus Yalta. Das Volk freut sich der geringsten Nachricht über eine Besserung. Prinzessin Alix wohnt neben der kaiserlichen Villa in einer kleineren Villa. Täglich wird die Prinzessin von einigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie abgeholt, um auf Spaziergängen bei herrlichem Sommerwetter die Naturseltenheiten zu bewundern.

Dem „Lok.-Anz." meldet man aus Petersburg: Gestern hielt der bekannte Pater Johann aus Kronstadt den Bittgottesdienst in Livadia für das Leben des Zaren ab.

Die „Times" melden aus Petersburg: Der Finanzminister Witte telegraphirte dem Präsidenten der Odessaer und den anderen Börsen und ersuchte dieselben, dahin zu wirken, daß man sich unter den gegenwärtigen traurigen Umständen nicht nur aller Spekulationen, besonders was die Goldkäufe betrifft, enthalte, sondern auch auf Ergreifung von Maßregeln, wie es loyalen Unterthanen gezieme, bedacht sei zur Verhinderung der Rubel-Entwerthung und der Staatsfonds; deshalb müsse man die für den aktuellen sofortigen Bedarf nöthigen Goldkäufe verschieben.

Der „Lok.-Anz." erfährt aus Paris: Es verlautet, alle Vorkehrungen seien getroffen, um dem Zaren den bald zu erwartenden Tod seines zweiten Sohnes Georg unter allen Umständen zu verheimlichen.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 25. Oktober, Nachmittags.

Köln, 25. Okt. Der „Köln. Volksztg." zufolge hat der Kaiser aus dem Dispositionsfonds 30 000 Mark für den Bau der katholischen Piuskirche in Berlin überwiesen.

Die „Nat. Ztg." veröffentlicht einen Aufruf der Bonner Studentenschaft an die akademische Jugend. Während All-Deutschland sich rüste, einen nationalen Gedenktag, die Vollendung des 80. Jahres des thatenreichen Lebens des Fürsten Bismarck feierlich zu begehen, könne die akademische Jugend nicht zurückstehen, von der der greise Kanzler hoffe, daß sie das Werk seines Lebens ausbauen werde. Die Studentenschaft möge sich als unzerreißbares Ganze zeigen; alle Zwietracht möge vergehen. Um dem Fürsten eine Ehrengabe der gesammten deutschen Studentenschaft zu überreichen, sollen Ausschüsse sämmtlicher Studentenkorps mit dem Bonner Ausschuß in Verbindung treten.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris von heute: Der Minister des Auswärtigen Hanoteaux ließ den Zeitungen keine Mittheilungen über die gestrige Depesche des nach Madagaskar gesandten Le Myre de Villers zugehen und hielt auch die weiteren Meldungen aus Madagaskar geheim. Aus gleichzeitig angelangten Privatbriefen gehe jedoch hervor, daß die Hovas nicht an den Ernst der Lage glauben und ihre Stellung im Innern für uneinnehmbar halten.

Die „Voss. Ztg." meldet aus London: Wie die „Central News" aus angeblich unanfechtbarer Quelle erfahren, sind gewisse weitere bestimmtere Friedensvorschläge, die von China an Japan durch Vertreter der vermittelnden Mächte unterbreitet wurden, von Japan verworfen worden. China erklärt andererseits sich bereit, einen Waffenstillstand und Frieden unter vernünftigen Bedingungen zu schließen. Man glaubt, Japan wolle nicht nur die Unabhängigkeit Koreas sichern, sondern China zwingen, für unbeschränkte Entwickelung des Handels mit anderen Mächten sein Land zu öffnen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 25. Oktober, Abends.

Bei der Entscheidung im preußischen Staatsministerium hat sich insbesondere der Kultusminister Dr. Bosse auf die Seite des Reichskanzlers gestellt; auch Miquel hat sich Caprivis Standpunkt genähert.

Wie die „National-Ztg." erfährt, wird gegen Ende November der Band 4—7 des Sybellschen Werkes „Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I." erscheinen. Die beiden Bände umfassen die Zeit von Herbst 1866 bis Sommer 1870.

Mit der Ausarbeitung der Vorlage zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen sind nach der Meldung eines Berichterstatters die beiden Beamten aus dem Ministerium des Innern bezw. dem Reichsjustizamt Geheimer Oberregierungsrath von Philipp-Born und Geheimer Oberjustizrath von Seckendorf beauftragt worden.

Die bayerische Regierung weist, wie das „Berl. Tagebl." aus bester Quelle wissen will, jeden Gedanken an eine Wiederholung von Ausnahmegesetzgebungen zurück und hält auch jede Aenderung des Vereinsgesetzes für unnöthig, soweit das bayerische Gesetz in Frage kommt. Einer Regelung der Frage von Reichswegen könnte sie nicht beipflichten. Den Abänderungen des Strafgesetzbuches und der Erweiterung des § 130 steht sie mindestens skeptisch gegenüber.

In der gestrigen Schlußsitzung der Ausführungskommission des deutschen Antisklavereikomitees hob der Ministerialdirektor Kayser die großen Verdienste der Geschäftsleitung und die bedeutenden Erfolge für die humanen Ziele der Antisklaverei-Unternehmung unter der Führung hervorragender Männer, wie Wißmann und Baumann ꝛc. hervor. Durch etwaige Fehler dürfe man sich nicht entmuthigen lassen. Er sei nicht nur Namens der Reichsregierung ermächtigt, eine volle Anerkennung für das Geleistete auszusprechen, er dürfe auch als Mitglied der Kommission und Namens derselben dem Präsidium für die wahrhaft hingebende Arbeit seinen Dank aussprechen. Fürst Wied dankte bewegt.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Petersburg: Das furchtbare Eisenbahn-Unglück auf der Station der Przybilkowo-Koslow-Woronesser Bahn ereignete sich folgendermaßen: Der Lokomotivführer des Güterzuges schlief, der Zug fuhr durch die Station und gerade auf einen anderen Güterzug. 22 Waggons sind zertrümmert, 10 Beamte des Fahrpersonals sind umgekommen.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Paris: Der 90jährige Marschall Canrobert ist erkrankt.

Der „Lok.-Anz." meldet aus London: Das russische Journal „Nowoje Wremja" eröffnet eine Subskription zur Gründung eines Instituts behufs Verwerthung des Diphtherieheilserums. Die Gemahlin des Vice-Gouverneurs von Petersburg sandte 1000 Rubel.

Paris, 25. Okt. Die „Autorité" meldet: Zum Oberbefehlshaber der Madagaskar-Expedition sei General Négrier ausersehen, auf den man in Frankreich die größten Hoffnungen setzt.

Brest, 25. Okt. An Bord des Kreuzers „Arethuse" explodirte, während im Hafen Versuche mit den Maschinen angestellt wurden, ein Kessel des hinteren Kesselraumes. Sechs Personen wurden getödtet, gegen 20 verwundet.

London, 25. Okt. Wie die „Times" aus Kairo von gestern melden, habe der Khedive es zurückgewiesen, eine feindliche Einmischung seitens Frankreichs zuzulassen, die gegen seinen Plan, einen englischen Unterstaatssekretär im ägyptischen Ministerium des Inneren einzusetzen, gerichtet sei. Der Khedive betrachte die Frage als eine rein ägyptische, die nur zwischen ihm und der ägyptischen Regierung zu lösen sei.

Der japanisch-chinesische Krieg.

London, 25. Okt. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Yokohama vom heutigen Tage, daß das Armeekorps, welches Hiroschima unter dem Kommandanten Admiral Oyama verließ und welches mit den Chinesen bei Port Arthur zusammengestoßen sein soll, bei Leokiossa auf chinesischem Gebiet gelandet ist. Die japanischen Truppen in Nord-Korea haben den Yalufluß überschritten und sind in die Mandschurei eingedrungen.

London, 25. Okt. Nach einer weiteren Meldung des „Reuterbureaus" aus Yokohama von heute Nachmittag ist das Gerücht von der Landung der japanischen Truppen auf chinesischem Gebiet zwar noch nicht offiziell bestätigt, doch findet es allgemeinen Glauben, da es feststeht, daß die Expedition des Marschalls Oyama die Landung in Port Arthur oder Wei-Hai-Wei oder vielleicht an diesen beiden Punkten zugleich bewerkstelligen wollte.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nr. 43 des 17. Jahrganges der Militär-Zeitung, Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere, Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin NW., redigirt von Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Verleihung von 132 Fahnen an Truppentheile der preußischen Armee. — Monatsbericht über das französische Heerwesen. — Luftschifffahrt und Luftballons (Schluß). — Die neuen Mittheilungen des Deutschen Offiziervereins. — Personal-Veränderungen. — Bücherschau. — Kleine militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Anzeigen.

* Der „Häusliche Rathgeber", eine Wochenschrift für alle deutschen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit" und der illustrirten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen", in mehr als 70 000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet, bietet auch in der soeben erschienenen Nr. 42 außerordentlich viel Interessantes und Belehrendes und wird wie die vorhergehenden Nummern in allen Kreisen der Damenwelt auf dem Lande wie in der Stadt allgemeinen Beifall finden. Verlag von Robert Schneeweiß in Breslau.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Cilla Lissner,
Jacobi Lefeber.
Verlobte. 14014
Samter. Neuwedell.

Gestern Vormittag 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater und Großvater, der emer. Lehrer 13966

Tobias Igel

im 81. Lebensjahre.
Berlin, den 24. Okt. 1894.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Bertha Igel geb. Caro.

Gestern verschied nach kurzem Leiden mein guter Mann, unser innig geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Kaufmann

L. Joël
in Kotschin.

Die Beerdigung findet Freitag, Vorm. 9 Uhr, auf dem jüdischen Friedhof zu Schwersenz statt. 14016
Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Koch mit Hrn. Dr. med. Mancke in Leipzig-G. Fräul. Hanna Gentz in Berlin mit Herrn Lieutenant Georg Jantschge in Wien.

Verehelicht: Herr Dr. phil. Hans Wirth mit Frl. Elisabeth Hager in Plauen. Herr Dr. med. Max Seyerlen mit Frl. Gertrud Reusche in Dürrenberg. Herr Gutsbes. Gustav Mehner mit Frl. Martha Litzschke in Jestertz. Herr Dr. Reinhard Kade mit Frl. Anna Kretzschmar in Leipzig. Hr. Auditeur Wilhelm Riese mit Frl. Margarethe Deutschmann in Königsberg-Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Prem.-Lieut. Möller in Oldenburg. Hrn. Rechtsanwalt Dr. Koellner in Verden. Herrn Dr. Aug. Meininghaus in Köln. Hrn. Dr. Johannes Tropfke in Berlin. Herrn Max Saatz in Berlin.
Eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt Gutsche in Magdeburg. Hrn. Oberlehrer Dr. Römstedt in Wismar. Hrn. Prem.-Lieut. Kurt Freiherr von Uslar-Gleichen in Marienberg.

Gestorben: Herr Reg.- und Mediz.-Rath Dr. Adolf Bohde in Stade. Herr Ingenieur Karl Hasemann in Charlottenburg. Herr Paul Guthmann in Wannsee. Frau Therese Ulrich, geb. Walter in Berlin. Frau Auguste Petzke, geb. Rättig in Züllichau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 26. Oktober 1894:
Der Vogelhändler.
Sonnabend, den 27. Okt. 1894:
Novität. Zum 2. Male:
Wohlthäter der Menschheit.

Circus Jansly.

Letzte Woche!
Heute Freitag, den 26. Oktober 1894, Abends 8 Uhr:
Letzte high-life Soirée
mit dem besten Programm.
2. Debüt
der ohne Konkurrenz dastehenden
Elite-Parterre-Akrobaten-Troupe Montserat.
Zum Schluß das sensationelle Sportschaustück:
Auf, auf zur fröhlichen Jagd!
13973 **Die Direktion.**

Ein fest angestellter Beamter bittet edeldenkende Damen oder Herren um
ein Darlehn von 600 M.
gegen 5 Proz. Zinsen und vierteljährliche Abschlagszahlungen v. 100 M. Offerten erbeten unter M. O. hauptpostl. Posen. 13934

Rechnungs-Abschluß
der
Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen
pro
1893.

Einnahme:

I.	Erlös für verkaufte Beitragsmarken		2 278 638,31 M.
II.	Zinsen: die Einnahme beträgt	163 480,39 M.	
	ab: gezahlte Stückzinsen	13 264,33 „	
	bleibt Reineinnahme:		150 216,06 „
III.	Gewinn aus dem Verkauf von Werthpapieren		4 752,15 „
IV.	Erstattung von Rentenzahlungen		827,39 „
V.	Strafgelder		4 578,50 „
VI.	Andere nicht vorgesehene Einnahmen		58,60 „
	Sa der Einnahme:		2 439 071,01 M.

Ausgabe:

I.	Invalidenrenten	89 574,32 M.
II.	Altersrenten	562 884,14 „
III.	Kosten des Heilverfahrens	12 740,73 „
IV.	Verwaltungskosten	129 872,77 „
V.	Kosten der Erhebungen vor Gewährung von Renten	10 915,08 „
VI.	Kosten der Schiedsgerichte	25 096,88 „
VII.	Kosten der Kontrole	16 154,20 „
VIII.	Kosten der Rechtshilfe	31,50 „
IX.	Andere nicht vorgesehene Ausgaben	231,34 „
	Sa der Ausgabe	847 500,96 M.

Vergleichung.

Einnahme	2 439 071,01 M.
Ausgabe	847 500,96 M.
bleibt Bestand	1 591 570,05 M.
hierzu Bestand Ende des Jahres 1892	3 546 599,36 M.
Sa Bestand	5 138 169,41 M. und zwar

Betriebsfonds:

a. in Werthpapieren, Schuldurkunden und in Sparkassenbüchern	3 141 739,93 M.	
b. in baarem Gelde	9 645,14 M.	
		3 151 385,99 M.

Reservefonds:

in Werthpapieren und in einem Sparkassenbuche	1 986 784,32 M.
Sa wie vor	5 138 169,41 M.

Posen, den 19. Oktober 1894.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen.
Dr. v. Dziembowski.
Landeshauptmann.

Lamberts Saal.

Dienstag, den 30. Oktober, Abends präcise 8 Uhr:
Wohlthätigkeits-Concert
zum Besten der Elisabeth-Stiftung
unter gütiger Mitwirkung geschätzter hiesiger Künstler:
Frau **von Czarlińska**, Frl. **Helene Wobbermin**, Frl. **von Sokołowska**, Herrn Musik-Direktor **Hache** und Dilettanten.

Nummerirte Billete à 1.50 M. bei Herren **Bote & Bock** und an der Kasse. Steh-Plätze à 1 M. und Schülerbillets à 50 Pf. an der Kasse von ½8 Uhr Abends zu haben. — Programme an der Kasse. 13999

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.
Haupt-Ausschank:
Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.
In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 9714
Fernsprechanschluß Nr. 131.
Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Restaurant Schloßberg.

7. Schloßstraße 7.
Heute, sowie jeden **Freitag**
Hecht u. Karpfen,
jeden **Sonnabend**
Eisbeine
ff. echt **Kulmbacher** aus der Brauerei von **G. Sandler** in **Culmbach**, zuletzt prämiirt auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893. Das **Seidel** (½ Liter) 30 Pf.

Direkt importirte
ff. Südweine,
Oporto, Sherry, Madeira, Malaga, Lacrimae & Tarragona, Marken Adolfo Pries y Ca., Malaga (gegr. 1770) 13650
empfiehlt zu billigen Originalpreisen
St. Ziętkiewicz,
Posen, Ecke der Neuen und Wilhelmstraße.

Pilsner Flaschen-Bier
empfiehlt die Depotkellerei des
Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen
Posen, St. Martinstr. 33.
Vertreter: 12597
Paul Wüstefeld.

C. D. Wunderlich's
Glyc.-Schwefelseife à 35 Pf.
Verbesserte Theerseife à 35 Pf. 11648
Theerschwefelseife 50 Pf.
Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines jugendfrisch, geschmeidig reinen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Jucken, bei: **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung
zu Posen.
Eröffnung: 26. Mai 1895.
Anmeldefrist bis
1. November 1894!
Anmeldebogen sind vom Ausstellungskomitee zu erfordern! 13821
Das Ausstellungsbüreau befindet sich im
neuen Stadthause,
I. Treppe, Zimmer Nr. 10, woselbst jede Auskunft ertheilt wird.
Das Ausstellungskomitee.

1894er Importen

sind in grosser Auswahl eingetroffen, darunter die Marken; **Africana, Aquila de Oro (Bock), Carolina, Comercial Espanola, Flor de Henry Clay, Flor de Ynclan, Manuel Garcia, Nanon, Upmann, Villar y Villar.** 13871
Ed. Kaatz.

Neuheiten
in englischen, französischen und inländischen Stoffen für
die Herbst- und Wintersaison
sind in größter Auswahl am Lager. 13991
J. & A. Witkowski,
Herren-Garderoben-Geschäft.
Posen, Berlinerstraße Nr. 1

Ich bin jetzt Lieferant des Wirthschafts-Verbandes des Posener Lehrer-Vereins und offerire mein reichhaltiges Lager von Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren, Trikotagen, Gardinen, Teppichen, fertiger Wäsche u. s. w. zu festen billigsten Preisen. 14012
M. Joachimczyk, Friedrichstraße 3, 1 Treppe.

In unserem Verlage ist erschienen:
Kleines
Kursbuch,
enthaltend
die Fahrpläne
des
östlichen und nördlichen Deutschlands nebst den Anschlußfahrplänen.
Winter 1894/95.
Preis broschirt 10 Pf.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).
Wilhelmstraße 17.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 4¾ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 3½ Uhr Nachm.: **Jugendgottesdienst.**

Allerfeinster
grosskörniger Astrachan-Caviar,
ff. mildgesalzener Alasca-Caviar,
p. Pfd. 4,50 Mark,
feinster Magdeburger
Wein-Sauerkohl,
Görzer Maronen,
Teltower Rübchen
Neue Italienische
Prünellen,
Getrocknete
Californische Aprikosen,
14005 Moskauer
Zuckerschoten,
Spanische und Italienische
Weintrauben.
Alles nur in feinster Qualität und frischer Sendung.
S. Samter jr.
Berlinerstr. 20,
Fernsprecher 178.

Bis zum Frühjahr vorräthig delikaten 12944
Haide-Scheibenhonig
Pfd. 1 M., II. Waare 70, Leck 70, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 60, in Scheiben 75, Bienenwachs 1,55 Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franko zurück.
Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfelds Imkereien.

Geb. Französe
für **franz. Konversat.** gesucht. Offerten postl. „**Arion.**" 13981

Wer treibt m. e. H. in dessen Wohn. Franz., Gr. u. Literatur? Adr. u. **P. 3** d. Ztg. erbeten.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. **Posen**, den 24. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Vorstehers, Justizrath Orgler, erledigte die Versammlung zunächst Wahlsachen und einen Antrag des Magistrats, die Fortsetzung der Pflasterung des Fußgängerweges an der Südseite des Wilhelmsplatzes mit Zementplatten, für welche Vorlagen die Dringlichkeit zugestanden werde. Nach dem Berichte des Stadtv. Schönlank erklärte sich die Versammlung mit der Wahl des Assessors Starke, Hilfsarbeiters des Magistrats, zum Vorsitzenden der Armenkommission für den Bezirk 5, früher 3b, einverstanden. Zu Armenräthen wählte die Versammlung nach den Vorschlägen desselben Referenten für Bezirk Nr. II, Quartier 13, Kaufmann Zablocki, für XII 12 Herrn Mann und XIV 13 Lehrer Lukomski, Fleischermeister Alankiewicz.

Ueber den Antrag des Magistrats, betr. die Beendigung der Pflasterung der Südseite des Wilhelmsplatzes mit Zementplatten, berichtet Stadtv. Schönlank. Die Pflasterung des Fußgängerweges auf der Südseite des Wilhelmsplatzes wurde im Sommer aufgenommen und soweit fortgeführt, als die bewilligten Mittel reichten. Die Ausführung der verbliebenen Reststrecke vor dem Eintritt des Winters sei dringend erwünscht, weil dieselbe sonst bei Schnee- und Regenwetter unpassirbar sein würde. Der Magistrat habe dem Unternehmer bereits den Zuschlag ertheilt und werde die Pflasterung der ungefähr noch ein Drittel betragenden Reststrecke etwa 2100 M. kosten. Referent empfiehlt schließlich die Genehmigung der Pflasterung der Theilstrecke, die schon wegen der Uebereinstimmung mit dem übrigen Wege ausgeführt werden sollte. Stadtv. Klau befürwortet ebenfalls die Pflasterung. Stadtv. Schleyer weist auf eine frühere Zusage in dieser Angelegenheit hin, wonach die Pflasterung mit Zementplatten allmälig, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel, erfolgen sollte; der angeblich mäßige Preis für diese letzte Arbeit könne nicht maßgebend sein. Stadtv. Tunmann ist für den Antrag, desgleichen Stadtv. Kirsten. Stadtrath Dr. Gerhardt bemerkt, diese Pflasterung bedeute keinen schnelleren Verbrauch der Mittel, da man die Kosten in dem betreffenden Titel des Etats im nächsten Jahre sparen könne; es sei die jetzige Ausgabe nur eine vorschußweise Entnahme des Geldes. Wie schließlich der Vorsitzende bemerkt, geht der Magistratsantrag lediglich dahin, die Fortsetzung der Pflasterungsarbeiten zu genehmigen, vorbehaltlich der Einbringung einer speziellen Vorlage über die Kosten. Der Magistratsantrag wird hierauf angenommen.

Nunmehr geht die Versammlung über zu der eigentlichen Aufgabe der heutigen Sitzung: der Neuordnung der Gemeindesteuern auf Grund des neuen Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893. Der Referent der aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestehenden gemischten Kommission, Stadtv. Dr. Lewinski, weist auf den vorliegenden Druckbericht und den Gang der ausführlichen Verhandlungen in der Kommission hin, angesichts dessen die Angelegenheit hier im Plenum kurz behandelt werden könne, da alle Mitglieder der Versammlung eingehend orientirt seien, und auch die Presse diese Materie ausführlich erörtert habe. Der gemischten Kommission habe die Aufgabe obgelegen, für die Stadt Posen die gesammte Steuerreform vorzuberathen, wie sie auf Grund des neuen Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 theils erfolgt ist und theils zum 1. April 1895 eingeführt werden soll. Dieses Kommunalsteuergesetz bringe bekanntlich die Aenderung, daß Steuern, welche bisher vom Staate erhoben wurden, den Gemeinden überwiesen werden. Für Posen stelle sich diese Ueberweisung ganz erheblich, indem sie dem Etat einen Mehrertrag von 200000 Mark einbringe. Außer wegen des Umfanges sei diese Steuer-Reform auch darum von einschneidender Bedeutung, weil sie die „Lex Huene“ nehme, eine Art Danaergeschenk, das durch seine jährlich wechselnde Höhe den gesammten städtischen Haushalt ins Schwanken brachte und eine sichere Berechnung des Etats niemals zuließ. — Dieser Zustand sei ein Kardinalfehler für die Kommunen gewesen, die den bestimmten Ausgaben ihres Etats keine festen Einnahmen gegenüberstellen konnten. Die gemischte Kommission sei nun bemüht gewesen, das neue Steuergesetz einzupassen in den Rahmen unserer Finanzreform; und sie sei dabei in der Weise zu Werke gegangen, daß sie dem Gedanken des Gesetzes Ausdruck gab, auf der anderen Seite aber auch die neuen Steuern so viel wie möglich erträglich machte; daß sie auf die Schultern eines Theiles der Bevölkerung nicht zu viel Lasten legte und die Schultern des anderen Theiles nicht zu weit entlastete. Das neue Steuergesetz überweise den Kommunen gewisse Realsteuern und gehe dabei von dem Grundsatze aus, in erster Linie stets die Realsteuern in Anspruch zu nehmen, die indirekten Steuern dagegen erst in letzter Reihe. In dieser Richtung bewegten sich auch die Berathungen der Kommission, die entsprechend dem neuen Gesetze drei Gruppen von Steuerobjekten ins Auge faßte: 1. die Gebühren und Abgaben; 2. die direkten Steuern; 3. die indirekten Steuern. Bei den Gebühren und Abgaben fand die Kommission nicht viel zu ändern. Die Krankenhausabgaben und Gebühren für Atteste sind bei den bisherigen Sätzen verblieben. Die Gebühren für Baukonsense erhöhte die Kommission über die Vorlage des Magistrats hinaus, welcher laut Tarif III Seite 26 des Berichts 0,25 Prozent Erhöhung vorschlage, ein Satz, welchen die Kommission noch für zu niedrig halte. Die im Uebrigen noch vorgeschlagene kleine Erhöhung der Gebühren für Ausstellung der Jagdscheine auf im Ganzen 10 M. habe die Genehmigung der Kommission nicht gefunden. Bezüglich der Schlachtsteuer, zu welcher Referent übergeht, sei angeregt worden, die erheblichen Zuschüsse aus den Realsteuern zu verwenden, um die Schlachtsteuer überhaupt aufzuheben. Diesem Vorschlage ständen indeß sehr große Bedenken gegenüber, vor Allem der hohe Ertrag derselben, der sich jetzt zwischen 250 bis 260 000 Mark jährlich bewege; es würde doch nicht gut möglich sein, diesen Ausfall anderweitig zu decken. Wenn man die Schlachtsteuer in gegnerischer Absicht in einen Zusammenhang bringe mit der in den untersten Volksschichten der Stadt Posen vorhandenen Völlerei und Trunksucht und eine gewisse Förderung der letzteren durch das Bestehen der Schlachtsteuer erweisen wolle, so sei eine solche Annahme keineswegs zulässig, denn auch in den Vororten, wo die Schlachtsteuer nicht bestehe, finde man Völlerei und Trunksucht. Der Hinweis auf bessere sittliche Zustände in den Vororten wegen der ausgiebigeren Fleischnahrung erweise sich somit als hinfällig; Referent geht zu den Vorschlägen betreffend die Erhöhung der bereits bestehenden Wildpretsteuer ein und befürwortet die von der Kommission vorgeschlagene Erhöhung der einzelnen Sätze, wobei er bemerkt, der Magistrat sei bemüht gewesen, auch hier zwischen der Geflügelsteuer und Wildpretsteuer die erforderliche Konformität der Steuersätze herzustellen. Die Geflügelsteuer habe hier schon lange Anhänger gefunden, ihre endliche Einführung wäre daher ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit gewesen. Man könne die Geflügelsteuer als eine Erweiterung der Schlachtsteuer betrachten, die dadurch eben weiter ausgebaut werde. Von den indirekten Steuern sei dann die Erhöhung der Biersteuer in Frage gekommen; doch seien dagegen verschiedene Bedenken erhoben worden; man habe diese Steuerfrage schließlich einer Unterkommission zur weiteren Erwägung überwiesen. In der Kommission habe man dann noch eine ganze Reihe anderer Steuern, Luxussteuer, eine Grundstückssteuer, Schaumweinsteuer und dergl. in Vorschlag gebracht, die aber keine weitere Beachtung fanden. Die Kommission sei der Ansicht gewesen, unsere Steuerverfassung sei zur Zeit nicht eine derartig ungünstige oder gar verzweifelte, daß man solche nicht gerade sehr ergiebigen Steuern heranziehen müßte. Bei eintretendem Mehrbedarf könne man immer noch auf eine Anzahl weiterer Realsteuern zurückgreifen, die noch vorhanden wären. Vor der Hand sei es nicht nöthig, noch andere Steuerobjekte heranzuziehen, da dieselben nicht viel einbrächten, aber eine große Belästigung herbeiführten. Referent glaubt daher auf die einzelnen aufgetauchten Steuervorschläge nicht näher eingehen zu sollen. Die Klaviersteuer, bezüglich deren ein Antrag des Stadtv. Jacobsohn und Genossen dahin vorliegt: auf Klaviere, Pianinos, Harmoniums und automatische Instrumente 10 M. Steuer für jedes Stück zu legen, sei vielleicht an sich zu empfehlen, weil sie noch etwas einbringen, und der empfindlichen Belästigung des vielen Spielens Einhalt thun würde, wie man glaube. Indessen Referent halte dafür, das Klavier sei nicht bloß zum Vergnügen da, sondern bilde ein wesentliches Bildungsmittel und sei schließlich für viele ein Mittel zum Erwerbe. Hunderte von Familien hielten ein Instrument, um ihren Kindern durch die Ausbildung in der Musik einen späteren Erwerbszweig zu verschaffen. Wolle man Vergnügen besteuern, dann müsse man Theater und Konzerte ebenfalls besteuern. In dieser Hinsicht es den kleinen Städtchen, welche derartige Steuern einführen, nachzumachen, dazu liege für Posen noch keine Nothwendigkeit vor. Die Klaviersteuer habe die Kommission also nicht empfohlen. Der Referent verläßt nunmehr das Gebiet der indirekten Steuern und wendet sich zu den den Gemeinden vom Staate überwiesenen Realsteuern. Hier ständen sich zwei Strömungen gegenüber. Während die Einen den Grundbesitz möglichst hoch belasten wollen, möchten die Anderen über die Sätze des neuen Kommunalabgaben-Gesetzes nicht hinausgehen, weil sie die Lage des Grundbesitzes für schwierig hielten. Redner bespricht hier eingehend die Vertheilungsprinzipien des Steuergesetzes und hebt hervor, die Kommission habe sich der vermittelnden Meinung angeschlossen und den Grundsatz adoptirt, daß die Realsteuer, Grund- und Gebäudesteuer zu keinem höheren Prozentsatze erhoben werden sollen als der Zuschlag zur Staatseinkommensteuer. Bezüglich der Gewerbesteuer wollte man es bei den jetzigen Beträgen belassen, event. 100 Proz. erheben, und zwar im Hinblick auf die drückende Lage des Gewerbes und weil für eine große Anzahl Gewerbetreibender die Handelskammerbeiträge hinzukommen. Diese niedrige Normirung der Gewerbesteuer sei indeß nach dem Gesetze nicht zulässig, die Gewerbesteuer müsse vielmehr zu demselben Prozentsatze erhoben werden wie die Grund- und Gebäudesteuer. Zur Frage der Entlastung der untersten Steuerstufen übergehend, hebt Referent hervor, die Kommission habe die Freilassung der 1. Stufe von der Einkommensteuer, wie übehaupt der beiden untersten Stufen aus folgenden Gründen abgelehnt. Die beiden untersten Stufen seien durch Befreiung von der Staatssteuer schon erheblich entlastet. Der Satz von 60 Pf. zur Kommunal-Einkommensteuer für die letzte Stufe sei ganz minimal, dazu komme der Vortheil der Befreiung von den Schulabgaben, da der Unterricht unentgeltlich sei. Der Steuererlaß für die untersten Stufen würde Posen noch mehr Proletariat zuführen, was nicht erwünscht sein könne. Man dürfe in der Mildherzigkeit auch nicht zu weit gehen, sonst würden auch weitere Steuerstufen mit Wünschen kommen. Uebrigens gingen die Steuern von den untersten Stufen ganz prompt ein, während es bei den nächsten Stufen vielfach Schwierigkeiten bereite. Die Kommission habe indeß das Prinzip ausgesprochen, die Steuerschraube überall dort schonend anzuziehen, wo Noth vorhanden ist, und die Steuern niederzuschlagen, wenn etwa eine Existenz bedroht sei und vernichtet werden könne. Er bitte also die beiden letzten Stufen von der Kommunal-Einkommensteuer nicht zu befreien. Das Resultat der Kommissionsberathungen sei dies: daß man im Wesentlichen bei der bisherigen Steuerverfassung geblieben sei, daß man aber einen Theil aus der Gemeinde Einkommensteuer auf die Realsteuern gewälzt habe. Was hierdurch den Grundbesitzern auf der einen Seite genommen werde, das fließe ihnen durch die Herabsetzung des Zuschlages zur Staatseinkommensteuer wieder zu, indem dieser Zuschlag von 200 Prozent im laufenden Jahre auf etwa 140 Proz. werde herabgesetzt werden können. Das Drückendste seien bisher die hohen Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer, deren Beseitigung gebe das Recht, mit einer gewissen Befriedigung auf die neue Steuerverfassung zurückzublicken, die ein festes, systematisches Gefüge darstelle; die indirekten Steuern konnten auf einen erheblich niedrigeren Satz heruntergebracht werden; es empfehle sich nicht, diese Harmonie des Systems zu stören durch Einführung von Steuern, ohne die man wirthschaften könne. Der Etat erfordere jährlich durchschnittlich ein Mehr von 30 000 M., das bei den steigenden Bedürfnissen auf 40-, 50- bis 60 000 zu berechnen sei; man müsse darum für die weiteren Bedürfnisse sparen und sich eine gewisse Reserve sichern, wie ein guter Hausvater, der auch für die Zukunft sorgt. Von diesem Gesichtspunkte bittet Referent, die einzelnen kleinen Steuern nicht einzuführen. Er glaube, die Kommission habe das Richtige getroffen, indem sie dort keine Steuern verlangte, wo sie nicht herauszubringen sind, und andererseits diejenigen heranzog, welche leistungsfähig sind. Der Vorsitzende macht

---

Die Venetianerin.

Roman von M. E Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[21. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Siebentes Kapitel.

Beim Frühstück herrschte eine sehr heitere Stimmung. Lady Hartley war stets eine äußerst liebenswürdige Wirthin, und sie zeigte sich gegen Oberst Marchants Tochter noch um einige Grad aufmerksamer, als vielleicht höher gestellten Gästen gegenüber. Wildpret und Geflügel, wie auch die von Vansittart ausbedungenen süßen Mehlspeisen und Pasteten gab es die Hülle und Fülle, und Hetty und Peggy wurden von Tivett, der zwischen ihnen saß und sich über die von seinen kleinen Nachbarinnen entwickelte Eßlust ergötzte, fortwährend ermuthigt, nach Herzenslust zu schmausen. Eva aß sehr wenig, wie es bei einem fein empfindenden Mädchen natürlich ist, das sich plötzlich in eine ganz neue Atmosphäre versetzt und zugleich ahnungsvoll umfangen fühlt von einer ihr wortlos dargebrachten Liebe.

Fräulein Marchant war taktvoll genug, ihren Besuch nicht zu lange auszudehnen. Sie verweilte nach dem Frühstück nur noch kurze Zeit im Salon, um die Blumen zu bewundern, und Frau Vansittart, welche ihr dieselben zeigte, richtete dabei einige sehr gütige Worte an sie.

Als Hans Vansittart mit Eva und deren Schwestern in der Heimstatt anlangte, war es wieder um die Theezeit. Die Lampe stand auf dem gedeckten Tisch. Im Kessel siedete das Wasser. Sophie und Jenny saßen an einer Seite des Kamins und ihnen gegenüber in dem Sessel, welchen Vansittart bei seinem ersten Besuch inne gehabt, gewahrte er einen etwa fünfzig Jahre alten Herrn mit silbergrauem Haar und Schnurrbart, einem scharf geschnittenen Gesicht und von Aerger verfinsterter Miene.

„Aber Eva, warum bist Du so lange fortgeblieben? Die Kinder werden durch Deine Unvernunft alle beide Influenza bekommen!“ rief er, noch ehe er den eintretenden Gast bemerkt hatte.

„Herr Vansittart, Vater,“ sprach Eva, während der Oberst sich nun hastig erhob.

„Junge Mädchen sind so unachtsam,“ suchte er seine Heftigkeit zu entschuldigen. „Es war sehr freundlich von Ihnen, meine Töchter nach Hause zu bringen. Eva hätte aber früher kommen müssen.“

„Du hast uns ja gar nicht vermißt, Vater,“ ließ sich die kecke kleine Peggy vernehmen. „Wozu also der Lärm!“

Der Oberst machte ein grimmiges Gesicht zu dieser respektwidrigen Bemerkung seiner Jüngsten, sagte aber nichts.

„Bitte Platz zu nehmen, Herr Vansittart,“ wendete er sich an den Gast, „und trinken Sie eine Tasse Thee mit uns, bevor Sie den weiten Rückweg antreten. Sie müssen ein famoser Fußgänger sein! Es ist ein tüchtiges Stück Weges über Land — Sie haben doch den Fahrweg genommen?“

„Ich bin auf dem Lande geboren und aufgewachsen, Herr Oberst. Daher scheue ich die Wege nicht und bin gewohnt, draußen herumzustreifen.“

Er betrachtete den Hausherrn mit prüfenden Blicken. Dies konnte er um so ungestörter, als der Mann die Gewohnheit hatte, den Personen, mit denen er sprach, nicht ins Gesicht zu sehen, sondern entweder seitwärts oder auf seine Stiefel zu blicken — „wie das böse Gewissen,“ sagten seine Feinde. Sein Antlitz sah vorzeitig gealtert aus, und die von einem ausschweifenden Leben darauf eingegrabenen Furchen waren durch böse und verbitterte Gedanken noch vertieft. Vansittart konnte seinem Schwager Hubert nicht Unrecht geben. Dies war kein Mann, dem offenherzige, gute Menschen gern nähertreten mochten.

Er war jedoch Evas Vater.

Vansittart hatte sie bedauert wegen ihrer Mittellosigkeit, welche ihr die Freuden der Jugend verkümmerte. Jetzt bedauerte er sie noch mehr, da er ihren Vater kennen gelernt.

Er trank seinen Thee am Familientisch wie neulich. Die Stimmung zwangloser unbekümmerter Lebenslust fehlte indessen heute. Es ging steif und frostig her. Die fünf Mädchen saßen kerzengerade und schweigsam um den Tisch, während der Oberst sich in egoistischen, unzufriedenen Reden erging, aus denen die Verbitterung eines Mannes hervorklang, welcher sich über die Ungerechtigkeit der Welt und seines Geschicks schwer zu beklagen hat.

„Sir Hubert Hartley sitzt auf einem schönen Gut“, sagte er unter anderem. „Und zu einem Spottpreis hat er's gekriegt. Ja, der Mann hat Glück bei allem, was er anfaßt.“

„Er ist ein selten guter Mensch“, erwiderte Vansittart. „Und die Gegend hat viel an solchem Mann gewonnen.“

„Es wird ihm ja auch die wärmste Sympathie entgegengebracht“, sprach der Oberst. „Er ist reich, giebt gute Diners und den besten Wein. Was wollen die Leute weiter? Ob alter Stammbaum, oder neugebackener Adel, danach fragt heutzutage Niemand mehr.“

„Mein Schwager braucht sich seiner Abstammung nicht zu schämen, Herr Oberst.“

„Nein, nein, natürlich nicht, lieber Herr. Ehrliche Arbeit, Erfindertalent, Tüchtigkeit — alles Tugenden, auf die gute Bürger stolz sein können. Aber Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß die Hartleys aus der Zeit der angelsächsischen Heptarchie oder von Vasallen Wilhelm des Eroberers stammen?“

„Es gab einmal eine Zeit“, fuhr er fort, als Vansittart schwieg, „da hielt der Landadel noch stolz an seinem ererbten Standesbewußtsein fest, und ließ sich nicht wie heute zu dem Tanz um das goldene Kalb herab.“

Ein schmerzlicher Zug um Evas Lippen verrieth, wie peinlich sie von ihres Vaters Worten berührt war. Sie saß mit gesenkten Blicken und strich in nervöser Erregung die vor ihr liegenden Handschuhe glatt.

Als Vansittart eine Tasse Thee getrunken hatte, erhob er sich zum Gehen. Doch hielt ihn noch der geheime Wunsch zurück, in Bezug auf seine eifersüchtigen Gedanken irgend etwas Beruhigendes zu erfahren.

„Ich merke, Herr Oberst“, sagte er, „daß Sie auf blaues Blut großen Werth legen. Das ist es auch wohl, was Sie an Herrn Sefton so schätzen, der, wie ich höre, in der Gegend nicht sehr beliebt ist.“

(Fortsetzung folgt.)

einige Bemerkungen zur Sache und dankt dann dem Referenten für die ausführliche, sachliche Berichterstattung.

Nach einigen Bemerkungen der Stadtv. Brodnitz und Herzberg erhält Stadtv. Fahle das Wort und führt aus: In vielfachen Punkten sei er mit den Ergebnissen der Kommission und den Ausführungen des Referenten einverstanden. Dagegen in den grundlegenden Punkten bestehe zwischen ihm und der Kommission eine Meinungsverschiedenheit; Redner sei der Meinung, eine Schlachtsteuer, die jährlich 200 000 M. einbringe, müßte aus Gerechtigkeit gegen die untersten Bevölkerungsklassen abgeschafft werden, weil sie diesen ein wichtiges Nahrungsmittel vertheuere und das neue Komunalsteuergesetz die Besteuerung nothwendiger Nahrungsmittel verbiete. Redner bemängelt den vorliegenden Druckbericht, der seine von der Kommissionsmeinung abweichende Ansicht nicht genügend zum Ausdruck bringe, er erörtert die in dem neuen Gesetze niedergelegte Absicht des Gesetzgebers und beantragt: die Schlachtsteuer auf die Hälfte ihres Ertrages zu ermäßigen, die Geflügelsteuer dagegen einzuführen, weil sie nur die Wohlhabenden belaste. Redner begründet den Antrag auf Ermäßigung der Schlachtsteuer finanziell und gelangt zu dem Ergebniß, daß die Gemeindesteuer-Reform es ermöglichen werde, nur 130 Prozent Zuschlag zu erheben. Den Ausfall der halben Schlachtsteuer berechnet Redner auf 16—17 Prozent Zuschlag zu den übrigen Steuern. Durch Annahme der Klaviersteuer, welche Redner auf 20—25 000 M. schätzt, würde der Zuschlag zur Staatssteuer noch weniger als 130 Prozent betragen können. Schließend führt Stadtv. Fahle aus, er glaube nichts Unmögliches zu beantragen. Es würde bei Annahme seiner Anträge noch möglich sein, alle Steuerzahler in den nächsten Jahren zu entlasten, selbst bei Erlaß der halben Schlachtsteuer. Die Schlachtsteuer nach und nach ganz abzuschaffen, hält Redner für eine Nothwendigkeit.

Stadtv. Tunmann führt aus, für den armen Mann, den man hier ins Feld führe, bestehe die Schlachtsteuer überhaupt nicht, da er 2 Pfund Fleisch aus den Vororten in die Stadt steuerfrei, also billiger einbringen dürfe. Daß der arme Mann mehr Fleisch auf einmal kaufe, sei doch nur selten. Ueber die Befürwortung der Geflügelsteuer, auch durch den Vorredner, spricht Herr Tunmann seine Freude aus. Zur Ausgleichung der Gerechtigkeit schlägt derselbe die Einführung der Geflügelsteuer und die Befreiung der beiden untersten Steuerstufen von der Gemeinde-Einkommensteuer vor.

Stadtv. Kirsten bezweifelt die Richtigkeit der Rechnung des Herrn Fahle über die Wirkung der halben Schlachtsteuer, es sei hier außer Acht gelassen, daß die Erhebungskosten für die verbleibende halbe Schlachtsteuer dieselben sein würden. Der Ausfall der halben Schlachtsteuer dürfte daher weit mehr als 16—17 Prozent Zuschlag zu den übrigen Steuern erfordern; demnach würde man auch nicht auf 130 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer heruntergehen können. Ferner werde die Aufhebung der Schlachtsteuer durchaus nicht billigeres Fleisch bringen, wohl aber viel schlechteres, wie sich dies in anderen Städten, welche die Schlachtsteuer abschafften, gezeigt habe. Daß billigeres Fleisch dem Alkoholgenuß steuern werde, höre sich in der Theorie sehr schön an, treffe aber in der Praxis nicht zu. Die Gründe gegen die Aufhebung der Schlachtsteuer in Posen seien so triftig und dringend, daß darüber garnicht gesprochen werden sollte. Die Aufhebung der beiden untersten Steuerstufen erscheine viel weniger nothwendig, als die Aufhebung der nächsten Stufen 3—6. Die Steuerzahler dieser Stufen befänden sich meist in einer weit bedrängteren wirthschaftlichen Lage als jene der beiden letzten Stufen. Redner hält die Vorschläge der Kommission für zweckmäßig, man werde sie ohne wesentliche Modifikation annehmen können.

Der Vorsitzende giebt eine Berechnung der Schlachtsteuererträge, aus welcher hervorgeht, daß die Erhebungskosten dieser Steuer zuletzt 38 913 M. betragen haben, welcher Betrag sich beim Fortfall der halben Schlachtsteuer nicht ermäßigen werde.

Stadtv. Herzberg hofft, die Gebühren für Ausstellung der Baukonsense werden $\frac{1}{2}$ Prozent statt $\frac{1}{4}$ Prozent erhöht werden. Redner tritt für eine Balkonsteuer und für eine Umsatzsteuer von 1 Prozent beim freihändigen Verkauf eines Grundstückes ein.

Stadtv. Brodnitz berechnet, durch Aufhebung der halben Schlachtsteuer würde man mehr als 40 Prozent Zuschlag zu den übrigen Steuern erhalten, und dann würde man sicherlich auch bald die andere Hälfte fallen lassen müssen. Die Erhöhung der Konsensgebühren berechne der Magistrat auf 4500 M. jährlich, das sei zu hoch gegriffen; der zweijährige Durchschnitt ergebe 1650 Mark pro Jahr, also wenig über 3000 M. Herr Brodnitz beantragt, die Konsensgebühr um $\frac{1}{2}$ Prozent statt um $\frac{1}{4}$ Prozent zu erhöhen.

Stadtv. Jacobsohn erklärt sich für die Geflügelsteuer, aber nicht deshalb, weil man in gewissen Kreisen hinter den Koulissen für diese Steuer gearbeitet habe, sondern weil er diese Steuer für entsprechend halte. Hinsichtlich des Ergebnisses der Geflügelsteuer werde es sich darum handeln, ob man dieselbe mit der Schlachtsteuer in eigene Regie nehme, um die Erhebung zu verbilligen. Jedenfalls werde sich die Geflügelsteuer schon darum vermindern, weil sie doch keine Spionirsteuer sein werde, indem man nicht bis in die Häuser hinein danach spioniren werde. Im Uebrigen sei diese Steuer auch wegen des von auswärts, namentlich aus Polen, in Mengen eingeführten Geflügels zweckmäßig. Die Klaviersteuer sollte man nicht ohne Weiteres abweisen. Daß sie in der Kommission dieses Schicksal hatte, hänge mit ihrer gleichzeitigen Einbringung mit anderen Steuern zusammen. Die Klaviersteuer sei keine bloße Aufwandsteuer, und er meine, wenn eine Kommission des Lebens Noth besteuere, dann müsse sie auch des Lebens Freude nicht verschonen. Die Klaviersteuer besitze außerdem den Vorzug, daß sie leicht zu entdecken sei und nur den wohlhabenden Klassen auferlegt werde. Man müsse natürlich gewisse Kautelen schaffen, welche Instrumente zum Broterwerb, für Schul- und kirchliche Zwecke steuerfrei ließen. Man kämpfe gegen die Aufhebung des Beamtenprivilegs in der Steuerzahlung, werde sie aber nicht erreichen. In der Klaviersteuer biete sich ein Ausgleichsmittel, das man ergreifen sollte. Die Klaviersteuer sei keineswegs eine nur von kleinen Städten herangezogene Steuer; auch große Städte, wie Köln, haben sie eingeführt. Und ihre Ergiebigkeit dürfe nicht unterschätzt werden, Kreuzburg mit 8—9000 Einwohnern zähle 500 Klaviere, Meseritz bei 4000 Seelen 170 Klaviere. Bei 10 M. pro Instrument ergebe das eine annehmbare Summe. In Posen dürfe man auf etwa 25 000 M. rechnen. Die jetzige gute Gelegenheit zur Einführung der Klaviersteuer sollte man darum nicht vorübergehen lassen. Sie werde einen Ausgleich für spätere Bedürfnisse bilden.

Oberbürgermeister Witting bemerkt, der Magistrat stehe dieser Steuer ganz ebenso gegenüber, wie jeder anderen Steuer. Was der Vorredner für die Klaviersteuer vorgebracht habe, sei richtig; ebenso gut ließe sich aber auch jede andere Steuer begründen. Allerdings vollziehe sich jetzt eine organische Durchführung der Steuerreform, und wenn das Bedürfniß vorliegen sollte, dann könne man ja an diese Steuer denken; gegenwärtig liege das Bedürfniß hierzu aber nicht vor. Ebenso verhalte es sich mit dem von Herrn Br. beantragten höheren Satz von $\frac{1}{2}$ Prozent Erhöhung der Konsensgebühren. Unrichtig dürfte sein, daß die Baupolizei wesentlich für die Hausbesitzer da sei; sie sei ebenso gut für die Miether und die Gesammtheit vorhanden.

Stadtv. Kindler bekämpft die Geflügelsteuer und zwar aus demselben Grunde, welchen Herr Fahle für die Abschaffung der Schlachtsteuer geltend gemacht habe. Die Summen aus der Schlachtsteuer würden immer größer, deshalb werde es schwer halten, sich überhaupt einmal von dieser Steuer zu befreien. Richtig sei, daß die Aufhebung der Schlachtsteuer das Fleisch verschlechtern, aber nicht verbilligen werde. Redner ist endlich für Aufhebung der Schlachtsteuer, weil die Inkommunalisirung der Vororte in absehbarer Zeit doch erfolgen werde. Er sei also dafür, die Schlachtsteuer allmählich zu reduziren, um sie gelegentlich ganz verschwinden zu lassen.

Es wird hierauf in die Abstimmung eingetreten. Der Antrag Fahle: Die Schlachtsteuer auf die Hälfte zu ermäßigen, wird mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Stadtv. Jacobsohn und Genossen: auf Klaviere, Pianinos, Harmoniums und automatische Werke eine Steuer von 10 M. zu legen, wird mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Desgleichen werden die Anträge Herzberg: eine Balkonsteuer und eine Umsatzsteuer, letztere von 1 Prozent bei Veräußerung jedes freihändig verkauften Grundstückes, einzuführen, mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Tunmann: die beiden letzten Steuerstufen von der Kommunal-Einkommensteuer frei zu lassen, wird mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Endlich wird auch der Antrag Brodnitz: die Gebühren für Baukonsense um $\frac{1}{2}$ Prozent zu erhöhen, abgelehnt; dagegen der Magistratsantrag, Erhöhung um 0,25 Proz. (Tarif III, Seite 26) angenommen. Angenommen werden auch alle Anträge betr. die Behandlung der Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer, welche demnach mit demselben Prozentsatze erhoben werden, wie der Zuschlag zur Staatseinkommensteuer. Die Einführung der Geflügelsteuer vom 1. April 1895 ab wird genehmigt und werden die Steuersätze wie folgt normirt: für eine Pute oder Truthahn 50 Pf., für eine Gans 20 Pf., für eine Ente, Perlhuhn und Kappaun 10 Pf., für Hühner 10 Pf., für Theile von Geflügel sowie daraus hergestellte Fabrikate 15 Pf. pro 1 Kilogramm. Die Erhöhung der Gebühren für Ausstellung der Jagdscheine auf 10 M. wird angenommen. Bei der Wildpretsteuer werden folgende Sätze angenommen: für ein ganzes Reh 2,50 M. (bisher 2 M.), für einen Rehziemer 1,20 Mark (1 M.); für eine Keule oder ein Blatt 50 Pf. (50 Pf.); für eine wilde Gans oder Ente 15 Pf. (10 Pf.). Die Betriebssteuer (Schanksteuer) wird mit einem Zuschlag von 100 Prozent herangezogen mit Ausnahme der Betriebe, welche nicht geistige Getränke verabfolgen. Damit ist die Gemeindesteuer-Reform erledigt. Schluß der Sitzung um $8\frac{1}{4}$ Uhr.

Aus der Provinz Posen.

O. **Rogasen,** 24. Okt. [Voreinschätzungs-Kommission. Heilserum.] In die Voreinschätzungs-Kommission zur Veranlagung der Einkommensteuer pro 1895/96 wurden hier gewählt die Kaufleute Franz Wieczorek, Samuel Tändler und der Fleischermeister August Gockisch; als deren Stellvertreter, die Kaufleute Louis Wachs, Leon Peik und Ackerbürger Berch. — Im städtischen Krankenhause zu Obornik ist mit der Behandlung der Diphtheritis mit Behring'schem Heilserum begonnen. Für Unbemittelte hat der Kreisausschuß Mittel zur Verfügung gestellt.

≡ **Zirke,** 24. Oktober. [Prämiirung. Versteigerungstermin. Herbst-Kontrolversammlung.] Am nächsten Montag, den 29. Oktober, findet hierselbst eine Prämiirung von Bullen, Kühen und Färsen bäuerlicher Wirthe von Zirke und Umgegend durch den Birnbaumer landwirthschaftlichen Verein statt. Die Besitzer von gutem zur Zucht geeignetem Rindvieh sind zur Beschickung eingeladen worden. Das Prämiirungsgeschäft beginnt Vormittags 10 Uhr. — Der in der Dyniewiczschen Zwangsversteigerungssache auf den 19. November cr. in Birnbaum anberaumt gewesene Termin findet nicht in Birnbaum an ordentlicher Gerichtsstelle, sondern im Scholtzschen Gasthofe hierselbst statt. — Die diesjährige Herbst-Kontrolversammlung findet hierselbst am Sonnabend den 10. November cr., Morgens 9 Uhr, im Nieske'schen Lokale statt.

○ **Pleschen,** 24. Oktober. [Vereinsnachrichten.] Gestern feierte der „Krankenverpflegungs- und Leichenbestattungsverein" in Gemeinschaft mit dem „Gebrüderkrankenverpflegungsverein" im Rosenbaumschen Lokale sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Betheiligung war eine außerordentlich rege. Der Verlauf des Festes hat alle Theilnehmer befriedigt. — Heute fand im Rosenbaumschen Lokale die Verloosung der seitens des israelitischen Jungfrauen-Vereins veranstalteten Lotterie statt. — Am Sonnabend, den 27. d. M., feiert der hiesige Männer-Gesangverein im Littauschen Hotel sein 42. Stiftungsfest.

a. **Inowrazlaw,** 23. Okt. [Zur Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Posen] hat das hiesige Lokal-Komitee einen Aufruf erlassen, in welchem Großindustrie und Kleingewerbe, Landwirthschaft, Handel und Handwerk, aufgefordert werden, sich zu vereinigen, um den Beweis zu liefern, daß auch in unserer Provinz ernstes Wollen und redliche Arbeit eine Stätte hat und daß man im mühevollen Ringen bestrebt ist, anderen durch Natur und Lage bevorzugten Theilen der Monarchie ebenbürtig an die Seite zu treten.

a. **Inowrazlaw,** 24. Okt. [Stadtverordnetensitzung.] Für die heutige Sitzung der Stadtverordneten wurde die Berathung über die Steuerreform fortgesetzt. Betreffs der Equipagensteuer, welche in voriger Sitzung im Prinzip angenommen wurde, berichtete Bürgermeister Hesse, daß er nach Schweidnitz und auch nach anderen Städten geschrieben habe, daß dort aber eine solche Steuer nicht eingeführt sei. Stadtrath Göcke bemerkt, daß in Aachen von jeder Equipage ein Satz von 50 M. und für ein Equipagenpferd eine Steuer von 20 M. erhoben wird; diese Sätze empfiehlt er auch für unsere Stadt. Es entspinnt sich eine lebhafte Debatte über den Begriff „Equipage". Die Kommission beantragte für eine Equipage, d. h. einen Luxuswagen mit Rückenpolster, Landauer und Langbaumwagen je 20 Mark, für einen Halb-Verdeckwagen 10 Mark und für eine offene Britschke 5 M. zu erheben. Die Versammlung beschloß schließlich demgemäß. Die „Schlittensteuer" wurde abgelehnt. Ueber die Besteuerung der Fahrräder entspann sich wieder eine längere Diskussion. Die Kommission beantragte, jedes Fahrrad mit 10 M. zu besteuern; dagegen wurde der Antrag gestellt, für „Sportfahrräder" 25 M. und für ein zum gewerblichen Gebrauch verwendetes Fahrrad höchstens 2 M. Steuer festzusetzen. Doch wurde der Kommissionsantrag angenommen. — Die „Lustbarkeitssteuer" findet ebenfalls Annahme; es sollen 20 M. pro 24 Stunden erhoben werden. Die von der Kommission vorgeschlagene indirekte Steuerliste war hiermit erschöpft. Der Magistrat hat eine „Jagdscheinsteuer" mit dem Satze von 15 M. pro Jagdschein vorgeschlagen. Stadtrath Göcke weist darauf hin, daß in Krefeld und Aachen ein solcher Schein mit 30 M. besteuert wird. Andererseits wurde wieder hervorgehoben, daß ein Jagdschein schon beim Landrathsamt 3 M. kostet, wenn man nun noch 15 M. dazu bezahlen solle, würde mancher lieber auf den Jagdsport verzichten. Referent Stadtv. Levy schlägt 5 M. vor und dieser Satz wurde auch angenommen. Dieses Steuerbouquet wird nunmehr der Regierung vorgelegt werden. Bezüglich der Kreiskommunalsteuer wird vom Magistrat vorgeschlagen, es bei dem bisherigen Modus zu belassen, nämlich, daß die städtische Steuerkasse ebenfalls diese Steuer einzieht, und sie an die Kreiskasse abliefert. Vom Magistratstisch wird darauf hingewiesen, daß der Kreis diese Steuer nach der Gewerbe-, Real-, Gebäude- und Grundsteuer bemißt, dadurch würde mancher Bürger zu viel besteuert werden, während mancher reiche Mann, der zu Miethe wohne, zu billig fortkomme. Schließlich stimmt die Versammlung dem Magistratsantrage zu. — Die indirekten Steuern sollen ca. 30 000 M. einbringen. Berechnet wurde, daß die Ausgaben der Stadt im Etatsjahr 1895/96 ca. 12 000 M. mehr als im Vorjahr betragen werden, insgesammt 225 000 M. Diese sollen aufgebracht werden außer durch die 30 000 M. indirekten Steuern durch 150 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 150 Prozent von der Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer. Als dringlich wurde vom Magistrat nach einer Ministerial- und Regierungsverfügung die Vorlage zur Berathung vorgelegt, bald für ein „Arbeitsnachweisbureau" zu sorgen. Die Versammlung verwies diese Angelegenheit an eine Kommission bestehend aus den Stadtv. Petens, Grosmann, Radtke und Felsch.

* **Schwerin a. W.,** 24. Okt. [Des starken Sturmes] wegen konnten die schon am Sonntag von Posen hier eingetroffenen zwei mit Schießpulver (ca. 3000 Zentner) beladenen Kähne erst gestern früh die Weiterreise nach Spandau fortsetzen. Als Bedeckung sind denselben ein Offizier und mehrere Mann beigegeben.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 24. Oktober. [Von der Kleinbahn.] Die Kleinbahnlinie Bromberg-Crone-Brahe geht ihrer Vollendung entgegen und wenn nicht besondere ungünstige Umstände eintreten, wird sie noch im Jahre 1894 dem Betriebe übergeben werden. Die Lage des Croner Bahnhofes ist äußerst zweckentsprechend, während der Bromberger Kleinbahnbahnhof von dem Hauptbahnhof so weit entfernt ist, daß zur Verbindung mit demselben von Seiten der Kleinbahngesellschaft besondere Einrichtungen getroffen werden müssen. Eine ganze Anzahl von Interessenten würde aber bedeutenden Nutzen haben, wenn von Seiten der Staatsbahn in Okollo-Bromberg in der Nähe des Kleinbahnbahnhofes eine Eisenbahnhaltestelle eingerichtet würde, außerdem käme eine derartige Einrichtung den Anwohnern von Okollo zu Gute ꝛc. (Die Linie Bromberg-Berlin geht dicht bei dem Kleinbahn-Bahnhof vorüber.) — Das von der Ostdeutschen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft in Crone a. d. Brahe angekaufte Gebäude für den Bahnhof ist der Gesellschaft bereits aufgelassen. Der Kaufpreis beträgt 16 000 Mk.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

p. **Von der russischen Grenze,** 23. Okt. [Unglücksfall im Zirkus Ciniselli. Betrug beim Totalisator. Vereitelter Diebstahl. Geschenke für Frankreich. Vom Nishny-Nowgoroder Jahrmarkt. Von den russischen Staatsbahnen. Auswanderung.] An einem der letzten Abende stürzte im Zirkus Ciniselli, der gegenwärtig in Lodz Vorstellungen giebt, die Kunstreiterin Rosa beim Ausführen einer schwierigen Leistung vom Pferde an die Barrière, wobei sie einen Rippenbruch an der rechten Seite erlitt. Der Unfall rief unter den zahlreichen Zuschauern große Aufregung hervor, doch trat keine Unterbrechung der Vorstellung ein. — Während der Pferderennen auf dem Mokotower Felde bei Warschau wurden sechs Personen, darunter zwei Eisenbahnbeamte, verhaftet, welche einen Privat-Totalisator errichtet und damit Schwindeleien in großem Umfange verübt hatten. — Aus der Kanzlei der Kohlengrube „Czeladz" bei Sosnowice versuchten Diebe den schweren eisernen Geldschrank zu stehlen. Die Schwester des Kassirers war jedoch durch das Geräusch erwacht; sie machte Lärm, wodurch die Diebe verscheucht wurden. Den Geldschrank, in dem sich 15 000 Rubel befanden, mußten sie natürlich zurücklassen. — Die Offiziere des russischen Mittelmeer-Geschwaders werden den Städten Paris und Toulon zur Erinnerung an die franko-russischen Festlichkeiten prachtvolle Geschenke darbringen. Für Paris wird eine riesige Punschbowle in Gestalt eines Schiffes aus massivem Silber hergestellt; das Geschenk für Toulon stellt eine massive silberne Figur von 14 Werschok Höhe dar, und zwar einen russischen Matrosen, der in der rechten Hand einen Schild mit dem Wappen Toulons, in der linken ein solches mit dem Wappen von Kronstadt hält. Für jedes der Geschenke sind je $2\frac{1}{2}$ Pud Silber nothwendig gewesen. Gearbeitet werden sie in der Silberwerkstätte von Bragin. — Der Gesammtumsatz der Banken auf dem diesjährigen Nishny Nowgoroder Jahrmarkte betrug 337 Millionen Rubel. Sechs Bankeß hatten Filialen eingerichtet: die Reichsbank, die Wolga-Kama-, die Kasansche Kommerz-, die Moskauer Kommerz-, die Petersburg-Asowsche- und die Sibirische Handelsbank. — Zur Reorganisation der Staatsbahnen sind dem Kommunikationsministerium drei Projekte vorgelegt worden. Nach dem ersten sollen einige größere Gruppen von 4000 bis 5000 Werst gebildet werden, die einer besonderen, in Petersburg sitzenden Centralverwaltung unterstellt werden sollen. Das zweite Projekt will Gegensatz zum ersten eine größere Menge kleinerer Bahn-Bezirke schaffen, deren Haupt-Verwaltung sich gleichfalls in Petersburg befinden soll. Das dritte Projekt endlich plant die Gründung einzelner Gruppen, deren Verwaltung im Centralpunkte des Bezirks selbst ihren Sitz hat. Die meisten Chancen soll das dritte Projekt haben. — In Libau treffen demnächst gegen 600 Israeliten aus den inneren Gouvernements ein, die auf Rechnung des Barons Hirsch nach Argentinien geschickt werden, wo sie in den vom Baron Hirsch angelegten Kolonien den Ackerbau betreiben sollen.

* **Frankfurt a. O.,** 24. Okt. [Einen herben Verlust] hat, wie die „Fr. O.-Ztg." mittheilt, der Lohndiener Kirchner aus Eberswalde erlitten. Er kam mit dem Gubener Zuge hier an und hielt sich kurze Zeit auf dem hiesigen Bahnhofe im Wartesaal IV. Klasse auf, um den nach Stettin fahrenden Zug abzuwarten. Er führte einen rothbraunen Reisekoffer aus Segeltuch bei sich, den er im Wartesaal niedersetzte. Während er sich ein Billet nach Eberswalde lösen ging, ließ er den Koffer unbeaufsichtigt im Wartesaal zurück. Bei seiner Rückkehr war der Koffer verschwunden. In demselben befanden sich außer Kleidungsstücken und Eßwaaren zwei Sparkassenbücher der Sparkasse in Eberswalde. Das eine war über den Betrag von 1800 M. und auf den Namen Bertha Kirchner, das andere über einen Betrag von 7—800 M. und auf den Namen Wilhelmine Kirchner ausgestellt.

* **Görlitz,** 24. Okt. [Streik in Sicht?] Aus dem niederschlesischen Bergrevier wird geschrieben: Hier scheint man in maßgebenden Kreisen doch noch in nächster Zeit den Ausbruch eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks zu befürchten, da in den reichstreuen Bergarbeiter-Vereinen überall in den Versammlungen erörtert wird, wie sich deren Mitglieder im Falle eines Streiks zum Schutze der Grubenwerke verhalten sollen.

* **Trachenberg,** 23. Okt. [Ein Trachenberger in Afrika.] Der Ingenieur Theobald Schütze von hier ist, wie die „Br. Ztg." schreibt, mit einer kurzen Unterbrechung seit dem Jahre 1888 im südlichen Afrika und befindet sich seit Mai d. J. im Auftrage der Niederlandschen Zuid-Afrikaansche Spoorweg-Maatschappy auf einer Expedition nach dem Limpopo, um eine neue Eisenbahnlinie von Transvaal nach der Küste durch portugiesisches Gebiet abzustecken. An dieser Expedition nehmen noch drei Engländer, von denen der eine verheirathet ist und seine junge Frau bei sich hat, Theil. Gerade in dieser Gegend gährte es schon lange unter den eingeborenen Kaffern, da diese längst die Ohnmacht der Portugiesen erkannt haben, und deshalb ist den dortigen Europäern der Aufstand um Lourenço Marquez nicht überraschend gekommen, auch sind sie meist für alle Eventualitäten genügend gerüstet. Auch unser Trachenberger hat per Dampfer „Kanzler" schon August eine große Menge Waffen und Munition bezogen, um rechtzeitig gerüstet zu sein. Alle Verbindungen mit dem Gasalande sind jedoch schon längst unterbrochen, und so kann

man nur hoffen, daß er sich rechtzeitig in ein portugiesisches Kastell gerettet hat.

* **Brieg,** 24. Okt. [Attentat eines Geisteskranken.] Ein Attentat wurde gestern von einem im Bureau der Irrenanstalt zu Brieg beschäftigten Geisteskranken gegen den Direktor der Anstalt Dr. Petersen verübt. Als letzterer das Bureau verließ, eilte ihm der Attentäter bis auf die Treppe erregt nach und stach heftig mit einem Messer nach seinem Rücken, traf aber glücklicherweise nur die Schulter, so daß die verursachte Wunde nicht gefährlich ist.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Liegnitz,** 24. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer gelangte gestern ein in mancher Hinsicht sehr interessanter Prozeß zur Entscheidung, in dem es sich um mißbräuchliche Benutzung eines Eisenbahn-Billets handelte. Die „Bresl. Ztg." berichtet darüber: Der Angeklagte wollte am 22. November v. J. nach Waldau O.-L. fahren und löste sich am Schalter eine Fahrkarte vierter Klasse dorthin, verpaßte aber den Abgang des Zuges und mußte hier zurückbleiben. Anstatt nun sein Malheur beim Stationsvorsteher zu melden und die Herauszahlung des Fahrpreises zu beantragen, behielt der Reisende die Fahrkarte in seinem Besitz und gedachte, dieselbe an einem anderen Tage zu benutzen. Am 3. Dezember brachte er die Reise auch zur Ausführung und zeigte das elf Tage vorher gelöste Billet vor. Das Unglück wollte es, daß an diesem Tage gerade revidirt wurde, und dabei geschah es, daß die Täuschung bemerkt wurde. Auf die Frage des Revisors, ob die Karte erst an diesem Tage gelöst worden, antwortete der Reisende mit ja, und wiederholte dies auch dem Zugführer gegenüber. Jetzt wurde in Liegnitz telegraphisch angefragt, wie sich die Sache verhalte, und dadurch wurde der Reisende der mißbräuchlichen Benutzung der Fahrkarte überführt. Er gab dies auch zu und wurde in Station Siegersdorf von der Weiterfahrt ausgeschlossen, mußte auch sechs Mark Strafe zahlen. Damit war aber die Sache noch nicht erledigt, denn der Reisende erhielt eine Anklage wegen Betruges zugestellt, von welcher er jedoch, wie s. Zeit berichtet, seitens des hiesigen Schöffengerichts freigesprochen wurde. Der Staatsanwalt legte Berufung ein, doch erkannte auch die Strafkammer auf Freisprechung; dagegen verwies das Oberlandesgericht die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die hiesige Strafkammer, da nach der Verkehrsordnung der Angeklagte keinen Anspruch auf Erstattung des durch seine Schuld verfallenen Billets gehabt habe. Die Eisenbahn-Verwaltung pflege allerdings in solchen Fällen den Preis zu erstatten, doch sei sie dazu nicht verpflichtet. Das Billet sei daher nur ein werthloses Stück Pappe gewesen, und wenn der Angeklagte versucht habe, es als giltiges Billet zu benützen, so habe er allerdings eine Vermögensbeschädigung des Eisenbahnfiskus auszuführen versucht. Die Strafkammer erachtete denn auch in ihrer gestrigen Sitzung im Gegensatz zu ihrer früheren Entscheidnng den Angeklagten des Betruges für schuldig und verurtheilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 25. Okt. Das Grab Albert Lortzings, des Schöpfers von „Zar und Zimmermann", „Undine", des „Waffenschmied" rc., bildete am gestrigen Todestage des Tondichters das Ziel zahlreicher Verehrer. Der auf dem Sophienkirchhofe in der Bergstraße befindliche Hügel war reich mit Blumen geschmückt, zu dem der einfache Stein mit der auf das Leben Lortzings bezüglichen Inschrift in einem eigenartigen Gegensatze stand. Die Widmung lautet: „Sein Lied war deutsch und deutsch sein Lied, Sein Leben Kampf mit Noth und Neid. Das Leid flieht diesen Friedensort; Sein Kampf ist aus, sein Lied tönt fort." Außer dem Stein ist am Grabe von den Mitgliedern der Braunschweigischen Hofbühne ein Denkmal mit dem Reliefbild Lortzings errichtet worden, das die Worte; „Dem Meister deutscher Tonkunst, geboren am 24. Oktober 1803 zu Berlin; gestorben am 21. Januar 1851 zu Berlin" trägt.

Eine Reichsgräfin Tattenbach, welche dieser Tage in Groß-Lichterfelde gestorben ist, hat in ihrem Leben manche Wandlungen zu verzeichnen gehabt. Sie war in erster Ehe mit einem Schlosser verheirathet, der in der Löweschen Fabrik gelernt hat, sich später selbständig machte und ein großes Vermögen erwarb. Nach dem Tode dieses Mannes war es der Wittwe darum zu thun, außer ihrem Reichthum auch einen „hohen Namen" zu besitzen. Sie verheirathete sich mit einem Grafen Tattenbach, der einen Theil des Geldes verbrachte und schließlich durch einen Sturz in den Fahrstuhlschacht in einem hiesigen Gasthofe endigte. Die verwittwete Reichsgräfin lebte in einer eigenen Villa in der Heinersdorferstraße zu Lichterfelde. Das hinterlassene Vermögen dürfte einer Tochter aus erster Ehe zufallen.

Schon wieder hat der Inhaber eines alten Geschäftes, anscheinend wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse, Hand an sich gelegt. Der 63 Jahre alte Vergoldermeister Ferdinand Heuer, der mit seiner Familie in dem Hause Friedrichstraße 22 wohnte, hatte seine Lehrzeit in der Vergolderei von Polster in demselben Hause zugebracht, rückte später bis zum Werkführer auf und erwarb vor etwa 10 Jahren das Geschäft. Er arbeitete für größere Firmen und beschäftigte zeitweise eine größere Anzahl Arbeiter. Gestern Nachmittag wurde Heuer vermißt; da die im Seitenflügel belegene Werkstatt von innen verschlossen war, stellte man vom Hofe aus eine Leiter an das Fenster, und der Maschinenbauer S., der in das Innere blickte, fand ihn am Thürpfosten als Leiche hängen.

Pech. Ein Bauunternehmer hatte in der Marienburger Lotterie 5000 Mark gewonnen. Der Kollekteur war zu ihm gekommen und hatte das Geld eben aufgezählt, als ein Gerichtsvollzieher ins Zimmer trat, Beschlag auf das Geld legte und es als Abschlagszahlung auf die Schuld mit sich nahm.

† **Ueber den Anlaß zu dem Duell der beiden Bürgermeister** der Nachbarstädte St. Johann und Saarbrücken berichtet die „Köln. Ztg." folgendes Nähere: „Der Anlaß ist nicht sowohl in den unerquicklichen Vorgängen zu suchen, die sich kürzlich im Schoße des St. Johanner Stadtrathes abgespielt haben, als vielmehr in Streitigkeiten der beiden Bürgermeister. Beide Stadtverwaltungen waren nämlich bemüht, den Neubau des Bezirkskommandos in ihren Mauern errichtet zu sehen. Mit St. Johann zerschlugen sich die Verhandlungen des Generalkommandos im vorigen Jahre und sie wurden mit Saarbrücken angeknüpft. Dies wurde dem Bürgermeister des ersteren Ortes, Dr. Neff, in einem Schreiben angekündigt, worin das Kommando erwähnte, daß Saarbrücken sich bereit erklärt habe, den Wünschen der Militärverwaltung nachzukommen, falls das Bezirkskommando nach Saarbrücken verlegt werden sollte. Daraus glaubte Herr Neff den Schluß ziehen zu dürfen, daß auch Verhandlungen zwischen Saarbrücken und dem Generalkommando gepflogen worden seien, welcher Ansicht er bald darauf in einer Stadtrathssitzung verblümten Ausdruck gab. Der weitere Meinungsaustausch in dieser Angelegenheit spielte sich in der Hauptsache nicht vor der Oeffentlichkeit ab und in der Bürgerschaft war der Streit bald in Vergessenheit gerathen. Vor einer Woche aber trat Bürgermeister Feldmann in der Sitzung der Saarbrücker Stadtverordneten mit einer scharfen Erklärung auf, worin er u. a. seinen Amtsgenossen in St. Johann der Feigheit beschuldigte und als einen Menschen hinstellte, der eine Forderung nicht annehmen würde. Dr. Neff antwortete gleich scharf in einer in der „St. Johanner Zeitung" veröffentlichten Erklärung, worin er den Vorwurf der Feigheit entschieden abwies und dem Angreifer zurückgab, dessen weitere Schritte er erwarte. Vergebens wurde versucht, den Streit, der im Grunde zum guten Theil auf Mißverständnisse und Einmischung eines Dritten zurückzuführen ist, friedlich beizulegen, und es folgte der glücklicherweise unblutig verlaufene Zweikampf. Die Bürgerschaft der beiden Städte bedauert diese Vorgänge.

† **Eine Königin wider Willen** ist sicherlich die Königin Margarethe Young, die über die Manna-Inselgruppe im Süden des Stillen Meeres herrscht. Die Wilden, die diese Inseln bewohnen, halten die junge Dame für eine Göttin, und die übertriebenen Ehrenbezeugungen, die sie ihr erweisen, lassen ihr die Doppelkrone des göttlichen und des königlichen Herrscherthums als eine Last erscheinen. Sie darf niemals einen Mann sehen, nur der Häuptling darf sich ihr nähern. Es ist ihr verboten, zu Fuß zu gehen, und wenn sie einmal Lust hat, sich die Welt anzusehen, muß sie eine Sänfte benutzen, die ehrerbietigst von den Ehrendamen der Königin durch die Straßen getragen wird; aber dann wird den Eingeborenen Befehl ertheilt, in ihren Häusern zu bleiben und dieselben um keinen Preis zu verlassen, sonst werden sie ohne Erbarmen geköpft. Die Königin Margarethe langweilt sich natürlich furchtbar; sie würde gern die Insel verlassen und ihre überlästige Würde aufgeben. Sie hat unlängst Herrn Luttrell, dem Kapitän des Schiffes „Almy", der eines Tages die Manna-Inseln besuchte, ihr Leid geklagt; Luttrell wurde wegen seiner Hautfarbe gleichfalls für einen Gott gehalten und erhielt die Erlaubniß, sich der heiligen Königin zu nähern. Leider erzählte sie ihm nicht, welchen abenteuerlichen Umständen sie ihre Krone verdankt.

† **Ueber einen schrecklichen Vergiftungsfall durch Schwämme,** dem eine ganze Familie zum Opfer fiel, wird dem „Pester Lloyd" aus Kis-Jenö telegraphisch gemeldet: In Pankota ist eine Frau, Namens Dodor Stephan, ferner deren drei Kinder im Alter von elf, acht und sieben Jahren in Folge Genusses giftiger Schwämme gestorben. Die rasch herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte die Unglücklichen nicht mehr retten. Die genannte Frau hatte sich in gesegneten Umständen befunden.

† **Flucht eines türkischen Mädchens.** Aus Belgrad wird berichtet: Ein türkisches Mädchen, Namens Pasia Fatitza, 15 Jahre alt, floh aus Priboj im Sandschak Novi-Bazar über die serbische Grenze nach Uschitza, woselbst sie durch den Bischof getauft wurde und den Namen Iwanka erhielt. Die Eltern aber haben das Mädchen zurückgefordert, und trotz des Sträubens desselben mußte es in Folge der Intervention des dortigen türkischen Vice-Consuls gemäß den bestehenden Verträgen ausgeliefert werden.

† **Heiteres.** Zeitgemäß. „Weißt Du, mir ist heute so dumm im Kopf; ich komm' mir vor wie 'ne neue Regimentsfahne." „Warum?" „Na — so vernagelt!"

Marktberichte.

** **Breslau,** 25. Okt. Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben gut behauptet.

Weizen fester, weißer per 100 Kilogramm 13,10 bis 13,40 Mark, gelber per 100 Kilogramm 11,10—13,30 Mark. — Roggen fest, per 100 Kilogramm 10,40—10,90 bis 11,40 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogra 10,55 bis 11,55 bis 13,30 bis 14,40 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 10,90 bis 11,20 bis 11,30 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,50 bis 11,75 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilo 135—14,00 Mark, Viktoria- schwach gefragt, 16,00 bis 17,00—17,50 M. Futtererbsen 11,00—12,00—12,50 Mark — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Lupinen ohne Umsatz, neue gelbe 8,50—9,00 Mark. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilo 12 bis 13 bis 14 M. — Schlaglein ruhig. — Winterraps wenig vorhanden, per 100 Kilogramm 17,00—18,00—18,70 M. — Winterrübsen wenig vorhanden, per 100 Kilo 16,70 bis 17,70—18,20 Mark. — Sommerrübsen wenig vorhanden. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 15,50—16,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 10,25—10,75 Mark, fremde 10,00—10,50 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilo schlesischer 12,50 bis 12,75 M., fremde 11,50 bis 12,50 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 10,25 bis 10,75 M. — Kleesamen wenig Kauflust, rother per 50 Kilo 40—50—55 Mark, feinster über Notiz, weißer hohe Forderungen, per 50 Kilo 40—60—70—85 M. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 35—45—53 M. — Tannen-Kleesamen per 50 Kilo 40—48—50 M. — Tymothee per 50 Kilo 20—25—30 M. — Mehl fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 18,75—19,25 M. — Roggenmehl 00 17,00—17,50 M., Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,90—8,20 M., ausländisches 7,50—7,80 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,20—7,60 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 M. — Kartoffeln ausreichend angeboten, pro 50 Kilogr. 1,30—1,50 M. 2 Ltr. 8—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 2,40 bis 3,20 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilogr. 19,00—20,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 16,00—18,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Weizen gelb		13,30	13,—	12,80	12,30	12,—	11,50
Roggen		11,40	11,10	11,—	10,90	10,60	10,30
Gerste		14,40	13,80	12,60	11,10	10,10	8,90
Hafer		11,30	11,—	10,80	10,60	10,30	9,80
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 18,70, mittel 18,10, ordinär 17,10 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,20, mittel 17,50, ordinär 16,20 M.

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 25. Okt. [Spiritusbericht.] Oktober 50er 49,90 M., do. 70er 30,30 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 25. Okt. [Salpeterbericht.] Loko 8,27½, Oktbr. 8,25, Februar-März 8,50. Tendenz: ruhig.

London, 25. Okt. 6proz. Javazucker loko 13,00. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 10⅛. Tendenz: ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. Okt. **Schluß-Kurse.**

		N.v.24.
Weizen pr. Okt.	127 25	129 —
do. pr. Mai	135 25	136 50
Roggen pr. Okt.	108 50	110 —
do. pr. Mai	116 25	117 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		N.v.24
do. 70er loko ohne Faß	31 90	32 20
do. 70er Oktbr.	35 80	36 20
do. 70er Novbr.	35 70	36 10
do. 70er Dezbr.	36 10	36 50
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	37 60	38 —
do. 50er loko o. F.	51 60	52 —

		N.v.24.			N.v.24.
Dt.3% Reichs-Anl	93 70	93 80	Ruff. Banknoten	220 —	219 65
Konsolid. 4% Anl.	105 90	105 90	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	102 70	102 80
do. 3½% do.	103 30	103 30	Ungar. 4% Goldr.	99 70	99 90
Pos. 4% Pandsbr.	103 —	103 10	do. 4% Kronenr.	93 50	93 60
Pos. 3½% do.	100 10	100 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	224 20	226 10
Pos. Rentenbriefe	104 40	104 40	Lombarden	43 70	44 20
do. 3½% do.	100 80	100 90	Diskt.-Kommandit	195 60	198 20
Pos. Prov.-Oblig.	100 —	99 90			
Neue Pos Stadtanl.	100 50	100 25	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	163 80	163 95	matt		
do. Silberrente	95 80	95 60			

Ostpr. Südb.E.S.A	88 25	88 50	Schwarzkopf	221 25	220 —
Mainz Ludwigshf.do	116 60	116 75	Dortm.St.-Pr. La.	54 90	55 60
Marienb.Mlaw.do	79 60	80 60	Gelsenkirch Kohlen	165 10	166 60
Lux. Prinz Henry	83 60	84 10	Inowrazl. Steinsalz	42 70	42 90
Poln.4½%Pfandb	67 70	— —	Chem. Fabrik Milch	143 —	144 25
Griechisch4%Goldr	26 70	— —	Oberschl. Eis.-Ind.	87 —	88 10
Italien.5% Rente	82 60	82 90	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	65 —	65 10	It. Mittelm. E.St.A.	90 90	91 50
Ruff. II. 1890 Anl.	63 35	63 40	Schweizer Centr.	135 70	135 80
Rum. 4% Anl.1890	83 50	83 50	Warschauer Wiener	232 25	232 60
Serbische R. 1885.	74 —	74 —	Berl. Handelsgesell.	146 —	148 25
Türken Loose	107 60	108 50	Deutsche Bank-Aktien	165 —	166 75
Disk.-Kommandit	195 40	198 —	Königs- und Laurah.	126 50	127 50
Pos. Prov. A. B.	106 25	106 10	Bochumer Gußstahl	135 60	137 10
Pos. Spritfabrik	111 75	111 75			

Nachbörse: Kredit 224 25, Diskonto Kommandit 195 60, Russische Noten 220 —.

Berliner Wetterprognose für den 26. Okt.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ein wenig kühleres, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit etwas Regen und frischen süd-westlichen Winden.

Sprechsaal.

Bei der Beurtheilung der „Vogelhändler"-Aufführungen im hiesigen Stadttheater wird hier und dort etwas scharf mit den gesanglichen Leistungen ins Gericht gegangen. Demgegenüber dürfte vielleicht der Hinweis nicht ganz unberechtigt sein, daß die Darsteller der hervorragenderen lustigen Personen im „Vogelhändler" doch wohl vor Allem den Anforderungen, die man an sie, als an Komiker, zu stellen berechtigt ist, gerecht zu werden suchen, und daß die gesangliche Leistung naturgemäß bei ihnen erst in zweiter Linie steht.

Mehrere Theaterbesucher.

Standesamt der Stadt Posen

Am 25. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Tischler Ladislaus Leżynski mit Hedwig Dolatkowska. Tischler Stanislaus Kaniewski mit Marianna Pruß. Handlungsgehilfe Anton Kossatz mit Agnes Switala.

Eheschließungen.

Schlosser Stefan Bergmann mit Maria Kandulska. Städt. Lehrer Max Herda mit Hulda Braun. Kgl. Wallmeister Adalbert Korsch mit Maria Schmidt.

Geburten.

Eine Tochter: Maler Theodor Karabasz. Schiffseigner Rudol Mattheus. Vize-Wachtmeister August Franzke.

Sterbefälle.

Unverehel. Florentine v. Koppe 73 Jahre.

Aufruf!

Um die Anwendung des

Behring'schen Diphtherie-Heilserums,

welches sich in schweren Fällen bewährt hat und gesunde Kinder vor Ansteckung schützt, auch den wenig Bemittelten zugänglich zu machen, wenden wir uns nach dem Beispiel anderer Städte an den Gemeinsinn unserer Mitbürger und

bitten um Beiträge.

Wir hoffen alsdann die Inspection des hiesigen Stadtlazareths in den Stand zu setzen, eine genügende Menge von Heilserum vorräthig zu halten, um jeder Verordnung eines hiesigen Arztes entsprechen zu können.

Ueber die Eingänge werden wir Bericht erstatten. Von einem Mitbürger sind uns bereits 500 Mark überwiesen worden.

Posen, 16. Oktober 1894.

Sanitätsrath Dr. Batkowski. Dr. Drobnik. Sanitätsrath Dr. Gemmel. Dr. Géronne, Reg.-Med.-Rath. Sanitätsrath Dr. Hirschberg. Dr. Kunau, Medizinalrath. Sanitätsrath Dr. Kupke. Dr. Landsberger. Dr. Maeder, Oberstabs- u. Garnisonarzt. Dr. Panieński. Sanitätsrath Dr. Pauly.

An **Beiträgen sind ferner bei uns eingegangen:**

Von Herrn Landgerichtsrath Wolffsohn 10 M., Sally Hamburger 50 M., Max Kantorowicz 50 M., Carl Ribbeck 30 M., Frau Professor Gaebel 3 M. . . . . = 143 M.

Hierzu der alte Bestand 1003 „

in Summa **1146 M.**

Weitere Gaben nimmt entgegen **Die Expedition der „Posener Zeitung."**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2605 die Firma **G. Ritter** mit dem Sitze in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Gabriel Ritter** hierselbst heute eingetragen worden.

Posen, den 19. Okt. 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 13974

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2551 eingetragene Firma **Eduard Feckert jun.** Nachfolger ist erloschen.

Posen, den 20. Okt. 1894.

Königliches Amtsgericht,
13976 Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2606 die Firma **W. Stęczniewski** mit dem Sitze in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Walerian Stęczniewski** zu Posen heute eingetragen worden.

Posen, den 20. Okt. 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 13975

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2607 die Firma **S. Barczynski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Stephan Barczynski** zu Posen eingetragen worden. 13977

Posen, den 22. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 580 heute die seit dem heutigen Tage bestehende Handelsgesellschaft in Firma **v. Wyszomierski & Draeger** mit dem Sitze in Posen und sind als deren Gesellschafter 13978

1) der Kaufmann **Casimir von Wyszomierski** zu Posen,
2) der Kaufmann **Gustav Draeger** zu Posen

eingetragen worden.

Posen, den 23 Okt. 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht.

Pleschen, den 20. Oktober 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kuchary Band II Blatt 74 und 83 auf den Namen der **Josef** und **Franziska** geborenen **Olejniczak-Mikusinski**'schen Eheleute eingetragenen, im Kreise Pleschen belegenen Grundstücke Kuchary Nr. 38 und 39

am 17. Dezember 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Das Grundstück Kuchary Nr. 38 ist mit 83,19 Mark Reinertrag und einer Fläche von 9,53,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Kuchary Nr. 39 mit 49,11 Mark Reinertrag und einer Fläche von 4,68,20 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt. 13962

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. Dezember 1894,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

In der **A. F. Modrzynski**schen Konkurssache wird hiermit bekannt gemacht, daß bei der bevorstehenden Abschlagsvertheilung nicht bevorrechtigte Forderungen in Höhe von Mark 6500,00 zu berücksichtigen sind, und der verfügbare Massenbestand 1000,00 M. beträgt. 14003

Georg Fritsch,
Verwalter.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Mittwoch, den 31. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, wird das schuldnerfrei gewordene 13996

Grundstück Nr. 3

in **Kl.-Starolenka,** von 117 Morgen, dicht am Bahnhof, zu Fabrikanlagen geeignet, parzellirt,

„Spółka Rolników parcelacyjna"

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Posen Breslauerstr. 17.

1 Lagerplatz und Schuppen,

zu Holz- resp. Kohlenhandlung eignend, zu verpachten vor dem Berliner Thor 5. 14007

Bekanntmachung.

Die Nutzung der 1-jährigen Weiden auf den Heegern längs des Schutzbezirks **Warthewald** soll im Ganzen oder parzellenweise im Wege des Meistgebots vergeben werden. Hierzu steht Termin an auf 13963

Mittwoch, den 31. Okt. cr., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Geschäftslokal,

was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Eckstelle, den 24. Oktbr. 1894.

Der Königl. Forstmeister.

Für Bauunternehmer!

Im Vorort Posens, an belebter Straße, mit Pflasterung, Kanalisation, Wasserleitung und Licht ausgebaut, sind große Baustellen (Massivbau) für 10 Mark pro Quadratmeter sogleich verkäuflich. 14002

Auskunft: Konditorei Große Gerberstraße 41.

Kauf- ✱ Tausch- ✱ Pacht- Mieths-Gesuche

Schlosserei 13985

oder passende Räume gesucht. Offerten u. M. K. L. postlagernd.

Schaufenster $2^1/_4$ u. $1^1/_4$ Mtr. will **kaufen J. Blum,** Posen.

3–4pferdiger **gut erhaltener Gasmotor** zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten sub P. W. Expedition dieser Ztg. 14010

Mieths-Gesuche.

Wilda, Kronprinzenstr. 6,

im neuerbauten Wohnhause, sind **eleg. Wohnungen** von 2 und 3 Zimmern event. auch 5 oder 6 Zimmer mit Küche, Nebengel., Wasserl., Clos., per 1. April evtl. 1. Jan. 1895 zu verm. Näheres beim Besitzer 13922

Albrecht Moegelin,
Bäckerstr. 13a.

Ein größerer Laden wird gesucht. Lage: Markt oder Wilhelmsplatz, Neuestraße, Wilhelm-, Berliner- od. Ritterstraße, wenn möglich mit Wohnung im Hause. Offerten unter **R. F.** Exped. des „Pos. Tageb1." 13946

Elegante Wohnung
6 Zimmer, Küchen und reichl. Nebengelaß von sofort oder per 1. Jan. 95 zu verm. Breslauerstraße 4, 2. Et. Näh. bei
K. Ignatowicz, Breslauerstr. 40

Ein schöner, trockener 13995

großer Keller

in Posen, mit Bahnanschluß, billig zu vermiethen. Anfragen an

Gruhl & Balogh.
Vor dem Berlinerthor.

In einer anständigen israel. Familie ist ein gutes möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren mit und ohne Pension zu vermiethen. Näh. Wasserstr. 14, I. r.

Kanonenplatz 4, II, möbl. Zimmer z. 1. Nov. bill. zu verm.

Möbl. Zimmer mit Klavier gesucht. Off. u. P. P. 100 a. d. Exp.

Niederwallstr. 4 **sofort** in III. Et. 2 Stuben für 15 M. mon. z. v.

Ritterstraße 9

versetzungsh. April 1895 I. u. II. Etage 1 Saal, 4 Zimmer, Balkon u. Zubehör zu verm. 13979

Mehrere kl. Wohnungen pr. 1. Nov. zu vermiethen 13988

Kl. Gerberstr. 13.

2–3 möbl. Zimmer

sind sofort zu vermiethen 13984
Berlinerstr. 7. III. Etage.

1 Wohnung v. 4 Zimmern, Mädchengelaß und Wasserleitg., nebst allem Zub., 1 Tr. od. part., wird zum 15. Febr. ev. 1. Jan. nahe am Berl. Thor gesucht.

Gefl. Off. u. **R. M. 449** an **Rudolf Mosse,** Posen. 13967

Mühlenstr. 6, II., eine fein renovirte Wohnung, 4 Z. 2c. zu verm. Näh. Part. links das.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30 April 1894.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212

Bezirks-Kommando.

Reise-Inspektoren,
auch **Platz-Inspektoren**

für Lebensversicherung gesucht. Offerten sub O. P. 1845 bei unserer Zeitung. 13993

Für mein **Tuch-** und **Modewaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen, selbständigen**

Verkäufer

mos. Konfession. 13837

J. Tockuss, Oels i. Schl.

Ein junger solider, aber nur

tüchtiger Commis,

Israelit, findet sogleich Stellung in meiner **Lederhandlung.**

Heymann Cohn,
13971 Lobsens.

Für unser **Destillations-Geschäft** suchen wir einen

jungen Mann

per bald oder auch später [14006

Becker & Co.

Maurer

werden eingestellt beim Bau

der Zuckerfabrik Samter.

Eine kräftige 14017

Amme

per sofort gesucht. Adressen sub O. B. an die Exped. d. Ztg.

Eine zuverlässige

Kinderfrau

findet sofort Stellung bei

Max Goldmann, Gnesen.

Zeugnisse u. Gehaltsansprüche erbeten. 13890

Jüd. Wirthin.

Zur selbständigen Führung einer Wirthschaft wird eine jüd. Wirthin die mit der feinen Küche vertraut, verlangt. 13893

Offerten nebst Photographie unter K. O. 300 postlag. Bromberg zu richten.

Vertreter für Qualitätsroste.

Eine bedeutende Roststabgießerei sucht für den Vertrieb ihrer anerkannt vorzüglichen Fabrikate geeignete **tüchtige Vertreter für alle Industriebezirke.** — Offerten unter J. Y. 7711 durch die Firma **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. 13925

Ein tüchtiger

Barbier- u. Friseurgehilfe

von sofort gesucht von

Ernst Wagner,
13891 Friseur, Gnesen.

Ein Schachtmeister für Drainage mit 30 Leuten kann sich sofort melden. 13931

Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter **H. 931.**

Bei hohem Lohn wird ein feines Mädchen, welches gut kochen kann und auch die nöthigen Hausarbeiten versteht, **sofort** gesucht. Meldungen mit Zeugnissen und Lohnansprüchen an Frau **Dr. Baier,** Samter. 13929

Stellen-Gesuche.

Junger Mann m. g. Empfehlungen s. für die Winterabende Beschäftigung als Buchhalter 2c. Meldungen sub A. L. bei der Exp. d. Bl. 13987

Junger Mann mit **flotter Handschrift** sucht per sofort Stellung. Näheres Expedition d. Ztg. 13989

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Die Unruhen in Delagoa-Bai.

Im südlichsten Theile des portugiesischen Besitzes in Ostafrika, welcher bekanntlich unmittelbar an die deutsch-ostafrikanische Kolonie grenzt, sind vor einiger Zeit Unruhen aufgetreten, die in ihrem weiteren Verlaufe leicht zu größeren politischen Veränderungen daselbst führen können. Da die hier in Rede stehenden Gebiete in der Nähe der deutsch-ostafrikanischen Kolonie liegen, und, wie schon aus dem Vorhandensein der die Häfen dieses Küstenstrichs anlaufenden subventionirten Postdampferlinie hervorgeht, hier deutsche Interessen mit ins Spiel kommen, so hat die Reichsregierung außer dem ostafrikanischen Stationskreuzer „Seeadler" noch ein zweites Kriegsschiff nach der Delagoa-Bai entsandt, um diese Interessen wahrzunehmen.



Die Bewegung in Delagoa-Bai begann mit einem Aufstande der Eingebornen gegen die portugiesische Verwaltung angeblich wegen der Einführung einer Hüttensteuer; zum Ziel nahm sie die Hafenstadt Lorenzo Marques. Verschiedene Vorkommnisse jedoch deuten darauf hin, daß hier englische Hetzereien im Spiele sind, und dies würde den Kenner der ostafrikanischen Kolonieverhältnisse nicht überraschen. Hat doch England ausschließlich auf dem Wege der Intrigue, gepaart mit brutaler Rücksichtslosigkeit gegen den Schwächeren, Portugal, seinen südafrikanischen Kolonialbesitz auf Kosten des portugiesischen nach Norden über den Zambesi hinaus bis zum Njassa-See ausgedehnt.

Von Süden nun dringt, wie ein Blick auf die Karte zeigt, die englische Kapkolonie schon seit langer Zeit nach weiterer Ausdehnung an der Küste entlang nach Norden, die Einverleibung von Zulu-Land und Tonga-Land sind nur Etappen auf diesem Wege, der in weiterem Verfolg nach Lorenzo Marques an der Delagoa-Bai führt, von wo aus dann leicht die vollständige, die binnenländischen Staatengebilde Transvaal und Swazi-Land definitiv vom Meere abschließende Umklammerung derselben durch Vereinigung mit dem englischen Besitz am Limpopo stattfinden würde.

Der Kampf zwischen Transvaal und England um die Ausdehnung der erstgenannten Republik bis zur Küste, die nur hier nach Lorenzo Marques hin erfolgen könnte, ist Jahrzehnte alt, und gegenwärtig nur in eine neue Phase getreten, bei welcher Portugal unmittelbar die Kosten zu tragen haben wird. Zwar rüstet man sich auf portugiesischer Seite, um des Aufstandes der Eingeborenen ohne Einmischung der fremden Mächte Herr zu werden, da letztere, zu der England Bereitwilligkeit zeigt, nur zum sicheren Gebietsverlust führen würde. Schon bot der schlaue Premierminister der englischen Kapkolonie, Sir C. Rhodes, den Portugiesen an der Delagoabai den Beistand der Kolonie gegen den Kaffernaufstand an. Das Anerbieten wurde indessen höflich abgelehnt, da ja Mozambique nahe genug liege, um von dort jeden Augenblick portugiesische Hilfe zu beziehen. Ein erster Angriff, welchen die Kaffern auf Lorenzo Marques unternahmen, ließ indessen, obgleich er schließlich abgeschlagen wurde, keinen Zweifel mehr übrig, daß die kleine Besatzung der Stadt öfteren Wiederholungen des Sturmes nicht gewachsen sein würde. Als daher neue Sturmangriffe erfolgten, ließ die Regierung ein Hilfegesuch, aber nicht an die Kapkolonie, sondern an die Südafrikanische Republik (Transvaal) ergehen, welche den Portugiesen ebenfalls ihre Hilfe angeboten hatte, deren Gebiet näher liegt, und welche ein unmittelbares Interesse daran hat, daß der Kaffernaufstand nicht weiter um sich greift.

Die portugiesische Regierung hat alle ihr zunächst möglichen Maßregeln zur Sicherung des Besitzthums und Niederwerfung des Aufstandes ergriffen. In Lorenzo Marques befinden sich nicht nur zahlreiche eingeborene Truppen, sondern auch 200 Mann Europäer, Artillerie und Kavallerie. Viele europäische Freiwillige sind mit Repetirgewehren bewaffnet. Auf der Rhede befindet sich die Korvette „Reina de Portugal" mit 300 Seeleuten und Artillerie an Bord. Ferner von Lissabon 4 Kriegskompagnien und eine Batterie Artillerie nach Lorenzo Marques abgegangen; auch Kriegsschiffe sollten dorthin entsandt werden und von Angola wird eine aus 300 angolesischen Soldaten bestehende Verstärkung direkt dahin abgesandt. Die Landung fremder Truppen will man auf keinen Fall gestatten.

Die Hafenstadt Lorenzo Marques hat durch die im Bau begriffene Eisenbahnlinie nach Pretoria, die einige Kohlengruben und noch weitere Goldfelder des Transvaal erschließt, besonders deshalb eine erhöhte Wichtigkeit erlangt, weil die genannte Eisenbahnlinie die kürzeste Verbindung von der Küste nach dem Transvaal sein wird und zwar eine Verbindung, die nicht in englischen Händen ist oder durch englisches Gebiet gehen wird. Transvaal selbst ist ein im mächtigen Aufblühen begriffenes Land. Nimmt es doch heute in der Goldproduktion die dritte Stelle ein unter den Ländern der Erde und wird in voraussichtlich kurzer Zeit die erste einnehmen. Mittelbar ist deutsches Kapital in Transvaal schon stark betheiligt, aber auch die unmittelbare Einfuhr Deutschlands könnte bei nur einigermaßen geschickter Geschäftshandhabung deutscher Industrieller außerordentlich wachsen. Eingehenden Bericht über diese Frage hat Bergrath Schmeißer, welcher im Auftrage der deutschen Regierung die Transvaal-Republik 1893 besuchte, in einem Werk sowohl wie in Fachschriften und durch Vorträge in Vereinen erstattet.

Die Meldungen über die bisherigen wie auch die weiteren Vorgänge im Gebiete von Lorenzo Marques werden an der Hand unserer beistehenden Kartenskizze erst allgemein verständlich. Auf die hochinteressanten Gold- und Diamantenfelder Südafrikas, welche das Hinterland der Delagoa-Bai bilden, werden wir unter Beifügung eines Kartenbildes in einem nächsten Artikel eingehen.

Aus der Provinz Posen.

□ **Schmiegel**, 23. Okt. [Kirchliche Wahlen. Amtsanwaltschaft. Voreinschätzungs-Kommission.] In den am vorletzten Sonntage hier vorgenommenen evangelischen Kirchenwahlen, zu welchen von 167 eingeschriebenen Wählern ca. 40 erschienen waren, wurden als Kirchenräthe Gerbermeister Wurst, Schmiedemeister Scholz, ein Bäckermeister sowie ein Rittergutspächter gewählt. In die kirchliche Gemeindevertretung wurden Maurermeister Bergmann, Apotheker Hanisch, Bäckermeister Schmidt, Wirth Schwarz, Gastwirth Kretschmer, Hutmachermeister Fischer wieder- und P. Denecke und A. Lindner neugewählt. — Der Bürgermeister Kluge hierselbst wird vom 1. November d. J. ab auch die Amtsanwaltschaft beim hiesigen Amtsgericht übernehmen. Die städtischen Körperschaften hatten das Gehalt des Bürgermeisters um 300 Mark erhöht für den Fall, daß er die Amtsanwaltschaft nicht übernehme, da sich jedoch eine andere geeignete Persönlichkeit zur Uebernahme dieses Amtes hierselbst nicht findet, so hat man doch wieder den Bürgermeister zur Annahme des Amtes zu bewegen gesucht. Zum Stellvertreter ist der Distriktskommissar Ostrowicz ernannt worden. — Der Kreis Schmiegel ist auf Grund des Einkommensteuer-Gesetzes in 16 Voreinschätzungsbezirke eingetheilt worden. Der 1. Bezirk umfaßt die Stadt Schmiegel, zu deren Voreinschätzungs-Kommissionsmitgliedern folgende Herren ernannt sind: Bürgermeister Kluge, Vorsitzender; Beigeordneter Wurst, Stellvertreter; Kreisschulinspektor Hasemann, Apotheker Hanisch, Kreissekretär Kretschmer, Mitglieder; Rektor Imm, Rechtsanwalt Scheibel und ein Steuersupernumerar, stellvertretende Mitglieder.

Ξ **Birnbaum**, 23. Okt. [Liebeswerk.] Vor einigen Tagen brannte in der benachbarten Gemeinde Neu-Merine ein Familienhaus — dem Eigenthümer August Sperling gehörig — total nieder. Das Haus war von zwei armen Tagelöhnerfamilien bewohnt, denen durch das Feuer ihr sämmtliches bischen Hab und Gut geraubt worden ist. Die Bedauernswerthen — die leider gegen Feuersgefahr nicht versichert waren — sind nun angesichts des herannahenden Winters bitterer Noth ausgesetzt. Edle Menschenfreunde haben sich nun der Bedrängten angenommen und veranstalten zum Besten der Abgebrannten eine Sammlung von Geld, Kleidern ꝛc.

Ξ **Birnbaum**, 24. Okt. [Von der Ortskrankenkasse. Landräthliche Verfügung. Verlobung.] Das Statut der Ortskrankenkasse für den Kreis Birnbaum hat eine Aenderung zu Gunsten seiner Mitglieder erfahren. Nachdem nämlich der erste Nachtrag zu demselben von dem Bezirksausschuß zu Posen genehmigt worden ist, wird von jetzt ab Krankengeld im Falle der Erwerbsunfähigkeit bereits vom dritten auf den Erkrankungstag folgenden Tage ab — einschließlich der Festtage — gezahlt werden. — Viele Gutsvorsteher und Ortsschulzen bewahren die „Amtlichen Verordnungsblätter" weder während des laufenden Jahres auf, noch auch lassen sie dieselben mit den Amtsblattsjahrgängen einbinden; das Landrathsamt hat nun mit Rücksicht darauf, daß es bei der Ergreifung und Verhaftung von Personen zur Feststellung ihrer Identität und zwecks weiterer Maßnahmen, besonders aber auch für die Gendarmen erforderlich ist, von den erlassenen Steckbriefen Kenntniß zu nehmen, angeordnet, daß der öffentliche Anzeiger seitens der Ortsbehörden gesammelt und seinerzeit auch für das Einbinden desselben Sorge getragen wird. — Der Landrath unseres Kreises, Herr Dr. Curt v. Willich auf Gorzyn hat sich mit Fräulein Gertrud von Rotenhan, Tochter des königl. bayerischen Kämmerers Freiherrn von Rotenhan und seiner Gemahlin der Freifrau von Rotenhan geborenen Mumm von Schwarzenstein auf Eyrichshof in Bayern verlobt.

d. **Neustadt b. Pinne**, 23. Okt. [Landwehrverein. Kontrolversammlungen.] Der hiesige Landwehrverein, welcher ca. 60 Mitglieder jetzt zählt, hielt am Sonntag Abend eine Versammlung, in der die Wahl eines Vorsitzenden vorgenommen wurde, da vor Kurzem Gerbermeister Aug. Lody dieses Amt niedergelegt hat. Bäckermeister Ernst Jahnke wurde zum Vorsitzenden gewählt. — Die diesjährigen Herbst-Kontrolversammlungen hiesigen Kreises finden statt: in Lewitz am 7. November, Vormittags 10 Uhr, in Bolewitz an demselben Tage, Nachm. 2 Uhr, in Neustadt b. P. am 8. November, Vormittags 9 Uhr, in Neutomischel am 8. November, Nachmittags 2 Uhr, in Kuschlin am 9. November, Vorm. 9 Uhr, in Opalenitza zu derselben Zeit und in Grätz am 10. November Vorm. 9 Uhr.

<< **Meseritz**, 23. Okt. [Zwangsversteigerung. Generalversammlung des Landwehrvereins.] Vor dem hiesigen Amtsgericht fand heute die Versteigerung des dem Oberamtmann Fengler gehörigen, fast in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen, ca. 3500 Morgen großen Gutes Sorge statt. Das höchste Gebot gab der Vertreter der Posener Landschaft, die auf dem Gute 133 000 M. zur I. Hypothek eingetragen hat, mit 96 000 M. ab. Das Mindestgebot war auf 18 000 M. festgesetzt, wovon ca. 16 000 M. auf Kosten der Sequestration, rückständige Steuern und Arbeitslöhne und dergl. gerechnet sind. Die Kösliner Bank hatte ihre Hypothekenforderung (36 000 M.) für $^{2}/_{8}$ des Werthes veräußert; der Ersteher dieser II. Hypothek und mehrere Privatgläubiger sind nun gänzlich ausgefallen. — Am vorigen Sonntag hielt der Landwehrverein seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Erster Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungslegung. Die Jahreseinnahme beträgt 1305,35 M., die Ausgabe 1035 M., die im letzten Jahre zinsbar angelegte Summe 500 M. und das Vereinsvermögen überhaupt 2349,89 M. Außerdem ist der Verein im Besitze eines Leichenwagens. Die Mitgliederzahl des Vereins, als dessen erster Präses der hiesige Landgerichtspräsident, Major der Landwehr Wettke fungirt, beträgt 253, darunter 12 Offiziere. Im letzten Jahre hat der Verein nur 4 Kameraden durch den Tod verloren. Als Unterstützung werden beim Tode eines Mitgliedes an die Familie 60 M. gezahlt und 20 M. sonstige Kosten übernommen. Eine recht fühlbare Lücke ist in dem Verein durch den zum 1. Juli d. J. erfolgten Weggang des II. Vorsitzenden, Landrichters Kade, entstanden. Der an Stelle des Letzteren gewählte Verwalter der Reichsbank-Nebenstelle Pastor hat sein Amt bereits niedergelegt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Kreiskommunal-Kassenrendant Fieck, Schatzmeister, sowie Schneidermeister Morgenstern wurden wiedergewählt.

—t. **Schweinert**, 24. Okt. [Vom landwirthschaftlichen Verein. Besichtigung. Goldene Hochzeit.] Der landwirthschaftliche Verein zu Schwerin a. W. hält morgen, den 25. d. M., im Lendke'schen Hotel zu Schwerin a. W. eine Vereinssitzung ab, zu welcher folgende Punkte auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Bildung des landwirthschaftlichen Vereins Blesen, 2. Zuckerfabrik-Projekt Landsberg a. W., 3. Ernte-Feststellung und Kartoffel-Verwerthung. 4. Ist bei den jetzigen Preisen der Cerealien die Anwendung von künstlichem Dünger zu empfehlen? 5. Entschädigung für Verpflegung der einquartierten Mannschaften im Manöver, 6. Die beste Ernte-Methode für Sommer-Seradella. — Am vorigen Montag trafen der Wirkl. Geh. Rath im Reichspostamt Dr. Fischer und der Kaiserl. Oberpostdirektor Thiele aus Posen in Schwerin a. W. ein und unterzogen das Postgebäude einer Besichtigung. — Den Wenske'schen Eheleuten zu Klein-Krebbel ist anläßlich ihrer goldenen Hochzeitsfeier ein Gnadengeschenk von 30 M. verliehen worden.

F. **Ostrowo**, 23. Okt. [Kommunales aus Adelnau. Kirchenwahl. Jagdscheine. Personalien.] In der dieser Tage stattgehabten Stadtverordnetensitzung in unserem Nachbarorte Adelnau wurde die Einführung einer Biersteuer von 65 Pfg. pro Hektoliter von eingeführtem Bier, einer Klaviersteuer von 5 M. für jedes Instrument, einer Hundesteuer von gleichfalls 5 M. pro Hund und verschiedener Lustbarkeitssteuern beschlossen. Ferner soll vom 1. April 1895 ab Wochenmarktstandgeld von auswärtigen Marktbesuchern erhoben werden. Durch die Einführung dieser Abgaben werden die Kämmereibeiträge eine bedeutende Ermäßigung erfahren. Nachdem von der Versammlung der Kämmerer Glabisz zum Schiedsmann der Stadt Adelnau gewählt worden ist, wurde noch zur Abstoßung der Darlehnsschuld an die dortige katholische Kirchengemeinde die Aufnahme einer Anleihe aus der Provinzialhilfskasse mit 1 Prozent Tilgung beschlossen. — Bei der vorgestern stattgefundenen Ergänzungswahl der kirchlichen Organe für die evangelische Parochie Ostrowo wurden gewählt: A. Als Aelteste in den Gemeindekirchenrath die Herren: Kämmerei-Kassenrendant Lehninger, Apothekenbesitzer Tarnogrocki und Tischlermeister Grützmacher. B. Als Gemeindevertreter die Herren: Schuhmachermeister Liebeck, Hausbesitzer Albert Bräuer, Rentier Sylvius Kloß, Buchdruckereibesitzer Hoffmann, Rentier C. W. Reger, Uhrmacher Gustav Stolpe, Schiedsmann Seller, Kaufmann Paul Thom und Mühlenbesitzer Albert Schulz. — In der Zeit vom 20. August 1894 bis zum 15. Okt. cr. sind vom Landrathsamte des Kreises Adelnau an Bewohner desselben 50 Jagdscheine ertheilt worden. — Der Lehrer Bajonski in unserer Nachbarstadt Raschkow ist von der Regierung zu Posen zum Hauptlehrer der katholischen Schule in Raschkow ernannt worden. Der frühere Seminarlehrer Lepke aus Rawitsch, welcher seit dem 1. Mai cr. die Kreisschulinspektion über den Kreis Adelnau kommissarisch verwaltet, ist zum Kreisschulinspektor desselben Kreises ernannt worden. Der Lehrer Brauer aus Grabow, Kreis Schildberg, ist vom 1. Nov. cr. ab als Lehrer an die evangelische Schule in Nendorf, Kreis Posen-Ost, versetzt worden.

g. **Jutroschin**, 24. Okt. [Kirchliche Wahlen in Krotoschin. Aufgehobene Märkte. Personalien. Verloosung. Kontrollversammlungen.] Bei den am Sonntag in der evang. Kirche zu Krotoschin stattgefundenen kirchlichen Wahlen, zu denen sich 72 Wähler eingefunden hatten, wurden die mit Ablauf dieses Jahres ausscheidenden 4 Kirchenältesten und 12 Mitglieder der Gemeindevertretung einstimmig wiedergewählt. — Zur Verhütung des Einschleppens und Verbreitens der Cholera ist der am 25. d. M. in Raschkow anstehende Jahrmarkt aufgehoben, und wegen der immer noch herrschenden Schweineseuche der Auftrieb von Schweinen zu dem heute in Neu-Mittelwalde stattfindenden Jahrmarkt untersagt worden. — Der Wirth Joseph Wiatrak in Gorzupia ist zum Schulzen und Ortserheber gewählt worden. — Der evangelische Armenverein in Krotoschin wird für wohlthätige Zwecke im Dezember d. J. eine Verloosung veranstalten. — Im Bezirk des Meldeamts Gostyn finden die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen in der Zeit vom 10. bis 12. November statt.

ch. **Rawitsch**, 22. Okt. [Vom Bienenzüchter-Verein.] Gestern Nachmittag von 3 Uhr ab hielt der hiesige Verein der Bienenzüchter seine letzte diesjährige Vereinsversammlung im „Hotel zum Adler" ab. Der Vereinsvorsitzende, Rektor Weiß, hier, eröffnete die Sitzung; nachdem sich dann der Schriftführer zum Zwecke der Aufstellung eines statistischen Nachweises Angaben über die Zahl der eingewinterten Völker hatte machen lassen, berichtete der Vorsitzende über die in Posen abgehaltene Ausstellung und Wanderversammlung, an der der Genannte als Vorsitzender der Vertreter sämmtlicher Zweigvereine theilgenommen hat. Dann hielt der Wanderlehrer Seliger aus Rattau bei Brieg einen allgemein gehaltenen, aber lehrreichen Vortrag über den „Nutzen der Bienenzucht." An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, an der sich namentlich auch Schulrath Wenzel betheiligte, der in launiger Erzählung beachtenswerthe Winke über die Behandlung der Bienen gab. Hieran schloß sich dann eine Verloosung von Imkerei-Utensilien. Der Verein zählt 42 Mitglieder, an die die gleiche Anzahl Gewinne zur Vertheilung gelangten. Hierauf schloß der Vorsitzende die Sitzung. — An geschichtlicher Bedeutung ragt der hiesige Verein über alle 30—40 Zweigvereine der Provinz hinweg. Der hiesige Verein wurde 1852 gegründet und war lange Zeit der einzige im Süden der Provinz; er vereinigte die hauptsächlichsten Bienenzüchter nicht blos des alten Kröbener Kreises, sondern auch der benachbarten schlesischen Kreise Guhrau, Militsch und Wohlau. Nachdem in Winzig, Trachenberg, Guhrau, Bojanowo, Jutroschin und Pempowo sich eigene, zum Theil recht rührige Vereine gebildet hatten, war der Bezirk des hiesigen Vereins sehr verengt worden und hierdurch und durch schlechte Zeiten die Zahl der Vereinsgenossen sehr bedeutend herabgegangen. Gegen-

wärtig ist jedoch die Stockung überwunden und der wieder sehr regsame Verein gedenkt möglicherweise noch dieses Jahr seine alte Mitgliederzahl von 50 wieder zu erreichen.

ch. **Rawitsch,** 24. Okt. [Personalien. Pferdedieb.] Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt in Posen hat den Wirthschaftsinspektor Julius Nawroth in Miemarzyn an Stelle des von dort verzogenen Schafmeisters Stache zum Vertrauensmann aus dem Kreise der Versicherten ernannt. — Die Regierung hat dem Schulamts-Kandidaten Oppenheim aus Krotoschin die vertretungsweise Verwaltung der zweiten Lehrerstelle an der evangelischen Schule in Polnisch-Damme, und dem Lehrer Winkler aus St. Lazarus bei Posen die vertretungsweise Verwaltung der zweiten Lehrerstelle an der katholischen Schule in Pomocno hiesigen Kreises übertragen. — An einem der letzten Abende wurde auf dem Dominium Backen ein Pferd aus dem Stalle gestohlen. Der Dieb nahm seinen Weg hierher. Dem Zollerheber im Zollhause im nahen Königsdorf, der den Dieb ansprach, erklärte derselbe, er sei vom Remontedepot Wehrse und habe in Rawitsch einen eiligen Auftrag der Depotverwaltung zu erledigen. Hier am Orte versuchte der Spitzbube das Pferd an einen hiesigen Pferdehändler zu verkaufen, indem er letzterem vorredete, er sei der Sohn einer Wirthswittwe aus Duchen und wolle das Pferd schnell veräußern, weil seiner Mutter Zwangsvollstreckung drohe. Dem Händler kam die Sache nicht geheuer vor und er lehnte den Kauf ab, weil der vorgeschriebene Ausweis über den rechtmäßigen Besitz fehlte. Der Spitzbube mag nun eingesehen haben, daß das Pferd ohne erwähnten Ausweis nicht so leicht loszuschlagen war, er fürchtete Entdeckung und begab sich deshalb von hier aus in den Wald bei Schwinaren; dort band er das Pferd an einen Baum, das Thier so seinem Schicksal überlassend. Tags darauf wurde es von dem Revier-Forstbeamten dort gefunden. Der Dieb ist in der Person des Sohnes eines auf dem Gute Backen bediensteten Knechtes ermittelt worden; derselbe ist erst am 7. d. Mts. aus der Strafanstalt in Oels entlassen worden.

⊙ **Lissa,** 23. Okt. [Von der Parochie Feuerstein.] In einer ganz polnischen Gegend liegt in unserem Kreise der deutsche Ort Feuerstein, früher Krzemieniewo. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war ein polnischer Edler Skarbek von Malczewski Grundherr von Feuerstein. Dieser überließ im Jahre 1754 deutschen Bauern Grund und Boden zum Zwecke ihrer Ansiedelung. Die Ansiedler waren erbunterthänig, mußten Naturalien nach Swierczyn, wo Skarbek wohnte, liefern und Hand- und Spanndienste leisten. So entstand hier mitten unter Polen eine deutsche evangelische Gemeinde. Zu gottesdienstlichen Zwecken überließ der Grundherr den deutschen Bauern einen Speicher, welcher zu einem Betsaal umgewandelt wurde. Noch heutigen Tages vertritt dieser ehemalige Speicher in Feuerstein die Kirche und auch heute noch befindet sich in demselben die Wohnung eines Feuersteiner Lehrers. Schon vor dem Jahre 1775 hat das heutige Bethaus gottesdienstlichen Zwecken gedient, was daraus hervorgeht, daß in zwei noch jetzt im Gebrauch befindlichen Altarleuchtern die Zahl 1775 geschnitzt ist. Der jeweilige Lehrer von Feuerstein bekleidete zugleich das Amt eines Vorlesers; als solcher hatte er den Gottesdienst zu leiten und die Predigt vorzulesen. Das Predigtvorlesen hat ohne Unterbrechung bis zum 24. November 1859 stattgefunden, an welchem Tage in der Erwägung, in Feuerstein ein eigenes Kirchspiel zu errichten und dorthin Kirche und Pfarrhaus zu bauen, der erste Geistliche in Feuerstein, Pfarrvikar Beleites in sein Amt eingeführt wurde. Nun endlich ist der Bau der Kirche in Angriff genommen, zahlreiche Spenden von Nah und Fern sind zu dem Bau eingegangen. Der Kaiser überwies ein Gnadengeschenk von 21 300 Mark, der Gustav-Adolfverein spendete 15 000 Mark und die königliche Ansiedelungskommission 20 000 Mark. Der gesammte Baufonds beläuft sich auf rund 60 000 Mark. Die Parochie Feuerstein umfaßt 23 Ortschaften, meistens mit polnisch-katholischen Einwohnern. Die Orte mit fast rein deutscher, evangelischer Bevölkerung sind Feuerstein und die Ansiedlergemeinde Zedlitzwalde. Die Kirche, deren Bau dem Lissaer Baumeister Nerger übertragen ist, hat eine Ausdehnung von 29,50 Metern in der Länge und 12 Metern in der Breite. Am nächsten Sonntag wird die feierliche Grundsteinlegung stattfinden.

⊙ **Lissa i. P.,** 24. Okt. [Kontrollversammlungen. Gewerbeverein. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Pachnicke.] Die diesjährigen Herbst-Kontrolversammlungen im Kreise Lissa finden, wie folgt, statt: in Reisen und Pawlowitz am 3. November, in Garzyn und Storchnest am 5. November, in Schwetzkau am 6. und in Lissa am 9. November. — Der Gewerbeverein hielt am 22. d. Mts. eine Versammlung ab, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Pachnicke-Berlin vor einem zahlreichen Auditorium — auch Damen waren erschienen — über „die Bestrebungen zur Hebung des Handwerks" sprach. Redner verbreitete sich zunächst über die Lage des Handwerks im allgemeinen, hierbei unterschied der Vortragende dreierlei Handgewerke, solche: die dem Großbetriebe bereits zum Opfer gefallen seien (Spinnerei, Weberei), solche, die sich im Kampfe mit den Fabriken noch zu behaupten vermögen (Schuhmacherei, Schneiderei, Tischlerei, Drechslerei, Schlosserei) und solche, die von dem Fabrikwesen bisher wenig oder garnicht berührt seien (Bäckerei, Fleischerei). Darauf kritisirte Dr. Pachnicke die Vorschläge, welche von den Behörden zur Hebung des Handwerks gemacht worden sind. Zwangsfachgenossenschaften seien zu verwerfen, auch von den Handelskammern dürfe man nicht viel erwarten, Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis würden die Lage des Handwerks noch verschlechtern. Soll die Lage des Handwerks gebessert werden, so müsse man von Grund auf, bei den Lehrlingen und Gesellen, anfangen. Lehrlings- und Gesellenprüfungen müßten allenthalben eingerichtet werden. Pflicht sei es, nicht nur für die praktische, sondern vor allen Dingen auch für die intellektuelle Ausbildung der Handwerker zu sorgen. An allen Orten müßten Einrichtungen vorhanden sein, die der Fortbildung der Handwerker dienen, also Fortbildungsschulen, Handfertigkeitsschulen 2c. Redner empfahl ferner die Bildung von Fachgenossenschaften zum Ankauf von Rohmaterialien 2c., durch welche die Handwerker mit dem Großbetrieb besser konkurriren könnten. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. Der Vorsitzende, Landsgerichtsrath Koltsch, dankte dem Vortragenden im Namen der Versammlung und bat die Anwesenden, der einzurichtenden Schülerwerkstatt ihr Interesse zuzuwenden, auch sprach er den Wunsch aus, daß die Posener Provinzial-Gewerbeausstellung auch aus unserer Stadt eine Anzahl Aussteller finden möge.

V **Fraustadt,** 23. Okt. [Kreislehrer-Konferenz. Sammlung.] Heute fand in der hiesigen evang. Mädchenschule die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz des Fraustädter Kirchenkreises unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Superintendenten Zarnack-Heyersdorf statt. Die Versammlung, an welcher auch Kreisschulinspektor Grubel hierselbst theilnahm, wurde mit Gesang und Gebet eröffnet. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden erhielt das Wort Lehrer Karnop-Attendorf zu seinem Berichte über das Thema: „die Persönlichkeit des Lehrers in ihrer pädagogischen Bedeutung", den Gegenbericht hatte der Kantor Bronsch-Heyersdorf ausgearbeitet. In der Debatte, welche sich hieran schloß, wurden die von dem Referenten aufgestellten Leitsätze mit geringen Aenderungen angenommen. Dann verlas Lehrer Herrmann-Fraustadt seine Arbeit über das Thema: „Zweck und Methode des geographischen Unterrichts," wobei den Gegenbericht Lehrer Hossenfelder-Schlichtingsheim lieferte; auch hier erfolgte die Annahme der Leitsätze mit einigen Aenderungen. Nach einer kurzen Pause folgte eine Besprechung über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung von Kantorkonferenzen, dann wurde die von dem Bibliothekar Hauptlehrer Lange vorgelegte Rechnung entlastet und mit Choralgesang und Gebet die Kreiskonferenz geschlossen. Später vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im Saale des Liche'schen Hotels die Konferenzmitglieder. — An Beiträgen für das hier zu errichtende Krieger-Denkmal sind bis jetzt 902,67 Mark zusammen gekommen.

♈ **Wongrowitz,** 23. Okt. [Landwirthschaftliche Konsum-Genossenschaft.] Als der Kreisverein des Bundes der Landwirthe s. Z. hier tagte, war u. a. auch die Bildung von landwirthschaftlichen Konsumgenossenschaften, oder Ein- und Verkaufs-Genossenschaften für den hiesigen Kreis zur eingehenden Besprechung gekommen und schon damals hatte sich eine genügende Zahl zur Gründung eines solchen Vereins bereit erklärt. Dieser Tage war nun von berufener Seite eine Versammlung von Interessenten in Ziegels Hotel zusammenberufen worden. Nach eingehender Besprechung wurde, unter Zugrundelegung der Statuten ähnlicher Berufsgenossenschaften „ein Ein- und Verkaufsverein mit beschränkter Haftpflicht zu Wongrowitz" gegründet. Demselben traten 25 Mitglieder bei. Die vorgelegten Statuten wurden nach wenigen Abänderungen genehmigt. Nach denselben beträgt die Einlage für jedes Mitglied 100 M. Dieselbe kann aber auch in monatlichen Theilzahlungen von mindestens 2 M. geleistet werden; außerdem übernimmt jedes Mitglied eine Haftpflicht von 400 M. Der Vorstand soll aus 3 Mitgliedern, einem Vorsitzenden und 2 Beisitzern bestehen. In denselben wurden gewählt die Herren: Landrath v. Miesitschek als Vorsitzender, Gutsbesitzer Spitzel-Jankowo, Hilse-Lengowo. Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren Gutsbesitzer Otto-Nowen, Dachsel-Laziska

* **Schneidemühl,** 23. Okt. [Feuerlöschwesen.] Nachdem der Regierungspräsident in Bromberg auf eine Reform des hiesigen Feuerlöschwesens gedrungen hat, fand gestern im Stadtverordneten-Sitzungssaal eine vom zweiten Bürgermeister Redwig einberufene Versammlung von Vorstandsmitgliedern der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr und einiger anderer Herren statt. Der Einberufer regte die Bildung einer Berufsfeuerwehr an, deren Mannschaften (etwa 80—100 Mann) für ihre Arbeiten im Dienste des Feuerlöschwesens besoldet werden sollten; dies würde der Stadt etwa 3000 M. Mehrausgaben verursachen. Dieser Plan fand jedoch nicht die Zustimmung der Versammlung und man einigte sich schließlich dahin, 15—20 Mann zur Verrichtung der niederen Arbeiten bei ausbrechenden Bränden gegen Besoldung anzunehmen; außerdem soll an Stelle der jetzt bestehenden Polizeiordnung ein Ortsstatut betr. den Feuerlöschdienst eingeführt werden.

Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller. (A. B.) Die kommende Wintersaison dürfte sich für die Pensionsanstalt zu einer sehr erträgnißreichen gestalten. In einer Reihe größerer Städte werden bereits Vorbereitungen zu festlichen Veranstaltungen zum Besten der Anstalt getroffen. Die Ergebnisse dieser Veranstaltungen fließen als außerordentliche Einnahmen dem Invalidenfonds zu und hat dieser bekanntlich den Zweck die Pensionen der Mitglieder zu erhöhen. Auch sonst hat die Anstalt nennenswerthe Fortschritte zu verzeichnen. Mit lebhafter Freude wird es begrüßt werden, daß in letzter Zeit Dr. Ludw. Fulda und Herm. Sudermann beigetreten sind; mehrere andere hervorragende Schriftsteller haben ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt ebenfalls erklärt. Von Hamburg kam die hocherfreuliche Nachricht, daß von dem Erträgniß des „Hamburger Journalisten- und Schriftstellertages" eine ansehnliche Summe der Pensionsanstalt überwiesen werden wird. Zu erwähnen ist noch, daß bei der Neukonstituirung des Aufsichtsrathes Herr Dr. Hoffmann als erster, Herr Chef-Redakteur Petzet als zweiter Vorsitzender und der königl. Regisseur Herr J. Savits als Schriftführer gewählt wurden. — Wir bemerken wiederholt, daß alle Auskünfte jederzeit vom Bureau der Anstalt (München, Max Josefstraße 1/o) bereitwilligst ertheilt werden.
